

Museums- Depesche

Informationsschrift des
Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.



Schwerpunktthema:

***Das HLF –
ein Frankfurter Kind***



Seite

Inhalt / Impressum.....	2
Das HLF – Ein Frankfurter Kind.....	3
Wo sind sie geblieben? – Wiedersehen mit ein paar Frankfurter HLF.....	15
Einer der schwärzesten Tage: Vor 50 Jahren die „Delliehausen-Katastrophe“.....	19
Feier „25 Jahre Deutsche Einheit“ – Feuerwehrmuseum auf „Blaulichtmeile“ dabei.....	27
AGFM (Bund) tagte in Ulm.....	28
Vermischtes.....	29

Impressum

Museums-Depesche ist die kostenlose Informationsschrift des

Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.

Florianweg 13
60388 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 212 – 76 11 12
Fax 068 / 212 – 76 11 19
Mail: museum@fgmv.org
Web www.fgmv.org

und erscheint in loser Reihenfolge. Vertrieb per Mailverteiler, in gedruckter Form und Internet.

V.i.S.d.P.: Ralf Keine, Maintal

Zum Gelingen dieser Ausgabe haben mit Fotos und Hinweisen beigetragen:

Axel Johanßen, Rainer Zech, Thorsten Waldmann, Siegbert Schmitt, Mathias Schmidt, Ralf Keine, Marcin Wezowski, Patrik Kalinowski, Holger Chobotzki, Klaus Fischer, Wolfgang Rotter, Iveco Magirus, H.O. Herzog, Burkard Giese, Feuerwehr Huttengrund, Bildstelle der Feuerwehr Frankfurt, u.a.

Für fundierte Gastbeiträge von Kollegen und Kameraden (nicht nur Vereinsmitgliedern!) sind wir stets dankbar



Zum Titelbild:

Ein Hilfeleistungs-Löschfahrzeug HLF 16 der ersten Serie im Hof der Feuerwache 1 in der Hanauer Landstraße.

HLF

Ein „Frankfurter Kind“



Versuchsweise wurden in den 1970er Jahren verschiedene Fahrzeuge (HLF, TROWA, GB) mit Baumgartner-Schiebetüren ausgestattet. Hier eins von zwei „Schiebetüren-HLF“

Das „Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeug“ (HLF), das heute oft gar nicht mehr als *Löschgruppen*-sondern als *Staffelfahrzeug* daherkommt, ist heute genormt und das „Arbeitspferd“ auch oft sogar bei kleineren Feuerwehren. Dass das HLF über Jahre, sogar über Jahrzehnte ein Exot in den Fuhrparks deutscher Feuerwehren war und lange gebraucht hat, Eingang in die Normung zu finden, ist dabei längst vergessene Geschichte. Auch, wer es erfunden hat – wieder einmal waren es die Frankfurter...

Versetzen wir uns zurück ins Feuerwehrdeutschland der späten 1960er Jahre. Der Fuhrpark der Feuerwehren ist streng durch Normen reglementiert, von der Fahrzeugausführung über die Beladung bis hin zur Lackierung und Beschriftung. Deutsche Feuerwehrfahrzeuge sind sehr uniform; bei den größeren Freiwilligen Feuerwehren und den meisten Berufsfeuerwehren ist der Standardlöschzug aus LF 16, DL 30 und TLF 16 zu finden. Wichtigstes Sonderfahrzeug ist der Rüstwagen RW 2.

Auch in Frankfurt am Main ist im Prinzip diese Grundformation vorhanden, mit dem kleinen Unterschied, dass man das TLF 16 im Löschzug bereits durch Trocken-Tanklöschfahrzeuge vom Typ TROWA, die DL 30 durch Leiterbühnen und die Rüstwagen durch die größeren RW 3 ersetzt. Denn Frankfurt gehört zu

der sehr kleinen Gruppe von Feuerwehren in Deutschland, die bei Fahrzeugbeschaffungen innovativ ist.



Mercedes Benz / Metz LF 16

Aber auch in Frankfurt ist das Löschgruppenfahrzeug LF 16 (auf Mercedes Benz LAF 322-Fahrgestellen mit Metz- oder Bachert-Aufbauten) das wichtigste Fahrzeug; das genormte LF 16 führt aber außer einem Werkzeugkasten und einer Brechstange zu diesem Zeitpunkt kein erwähnenswertes Hilfeleistungsmaterial mit und dient bei Hilfeleistungen (außer beim Auspumpen von Kellern etc.) bestenfalls als Mannschaftszubringer. So entsteht zu dieser Zeit immer wieder die absurde Situation, dass z.B. bei

schweren Verkehrsunfällen mit eingeklemmten Personen das Löschgruppenfahrzeug von der nächstgelegenen der damals 7 Feuerwachen sehr schnell vor Ort ist, der Mannschaft aber die Hände gebunden sind, weil man erst das Eintreffen eines Rüstwagens von einer entfernter liegenden Feuerwache abwarten muss.

Der junge Frankfurter Feuerwehrchef Ernst Achilles, der sich zu diesem Zeitpunkt auch im Bereich der Feuerwehrfahrzeuge einen Namen als innovativer Vordenker gemacht hat, greift diese Problematik zusammen mit Konstrukteuren des damaligen Frankfurter „Hoflieferanten“ Magirus in Ulm auf. Ziel der Überlegungen ist es, jeden Löschzug anstelle eines LF 16 mit einem Fahrzeug auszustatten, das sowohl bei der Brandbekämpfung als auch bei der Hilfeleistung den ersten Angriff schlagkräftig einleiten kann; eine „Synthese“ der damaligen Normfahrzeuge LF 16 und RW 1...



Erste HLF-Serie von 1969: HLF der Feuerwache 1. Die ersten drei HLF waren noch in RAL 3000 „feuerrot“ lackiert; auch das Fahrgestell und die Felgen.



Erste HLF-Serie von 1969: HLF der Feuerwache 7

Im Spätsommer 1968 war die Konstruktion des HLF 16 bei Magirus abgeschlossen und die Pläne konnten der Branddirektion vorgelegt werden. Diese erteilt dann im Oktober 1968 den Auftrag für den Bau zweier solcher Fahrzeuge, die dann am 19. Dezember 1969 an die Berufsfeuerwehr Frankfurt übergeben und dort auf den Feuerwachen 1 (Hannauer Landstraße) und 7 (Tituscorso) in Dienst gestellt werden. Der Kaufpreis pro Fahrzeug liegt bei 250.000 DM incl. feuerwehrtechnischer Beladung.

Aufgebaut sind die Fahrzeuge auf dem modernen Magirus Frontlenkerfahrgestell vom Typ FM 170 D 11 FA mit luftgekühlten Deutz V6-Dieselmotoren mit Direkteinspritzung und automatisch geregeltem Kühlluftgebläse. Das Gesamtgewicht des Fahrzeuges beträgt 11.700 kg und die Motorleistung 176 PS (130 kW). Die zwei HLF sind damit auch der Wegbereiter für eine große Anzahl Magirus-Frontlenkerfahrzeuge (die sogenannte „D-Baureihe“), die in den nächsten eineinhalb Jahrzehnten bei der Frankfurter Feuerwehr in Dienst gestellt werden.

Äußerlich gleicht das HLF auf den ersten Blick völlig dem LF 16; z.B. die Mannschaftskabine für eine Löschgruppe (1+8 Mann). Die Unterschiede werden nach dem Öffnen der Rolladenverschlüsse deutlich:

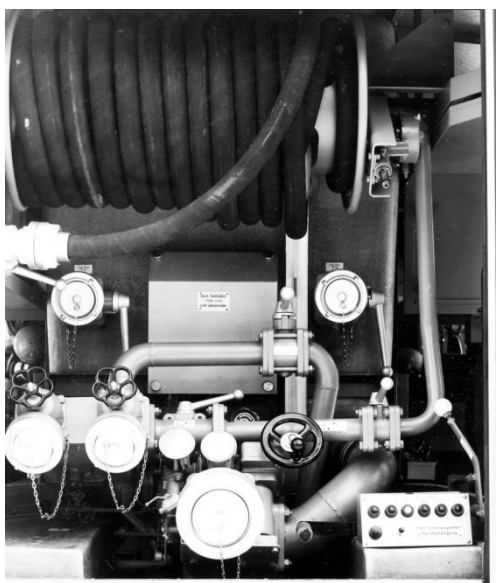


Linke Fahrzeugseite: Brandbekämpfungsgesät. Bei späteren Umbauten werden die Atemschutzgeräte aus dem so genannten „Karussell“ im Aufbau direkt in die Mannschaftskabine hinein verlagert



Rechte Fahrzeugseite: Hilfeleistungsgerät und Generator-Bedienstand. Das große Autogenschneidergerät wird bei späteren Umbauten durch ein kleineres ersetzt und die Beladung ab 1977 durch ein hydraulisches Rettungsgerät ergänzt

Auf der linken Fahrzeugseite befinden sich die Schläuche und Geräte für die Brandbekämpfung, auf der rechten Fahrzeugseite die für eine Hilfeleistung erforderlichen Gerätschaften (z.B. Autogen-Schneidergerät, Hebezeuge, Kettensäge) und der Bedienstand des fest eingebauten, vom Fahrzeugmotor angetriebenen 20 kVA-Generators.



Die Schnellangriffshaspel (30 Meter formbeständiger Schlauch S28 mit C-Rohr) ist von der rechten Fahrzeugseite in den Pumpenraum über die Pumpe

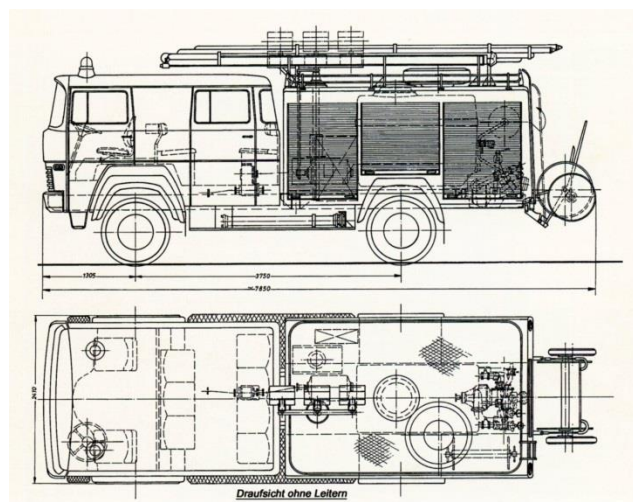
verlegt worden. Der aus Kunststoff gefertigte Löschwassertank hat eine Kapazität von 1.800 Liter. In der Aufbaumitte befindet sich ein hydraulisch auf maximal 7 m Lichtpunkthöhe ausfahrbarer Lichtmast von 3 x 1000 Watt Leistung zur Ausleuchtung von Einsatzstellen. Für das Ausfahren des Lichtmastes ist neben dem Generator ein kleines Elektropumpen-Aggregat eingebaut. Das Drehen der Scheinwerfer muss jedoch von Hand auf dem Dach erfolgen. Bei Generatorbetrieb muss der Generator von Hand eingeregelt werden; der Pumpenbetrieb erfolgt dann mit der vom Generator vorgegebenen Drehzahl.

Auf dem Dach sind an tragbaren Leitern neben einer vierteiligen Steckleiter, einer Klapp- und einer Hakenleiter eine dreiteilige Stahl-Schiebleiter mit Spindelbalken zum Ausnivellieren gelagert. Erst die beiden zuletzt gelieferten Fahrzeuge dieser Serie werden mit dreiteiligen Schiebleitern aus Aluminium ohne Fuß geliefert.

Der gern mal als „Normpapst“ bezeichnete Münchner Branddirektor Karl Seegerer kommentiert die Frankfurter Neuentwicklung wie folgt¹:

„Man hat sich erstmals nicht damit begnügt, die feuerwehrtechnische Beladung des Norm-LF 16 unter Nutzung der vorhandenen Leerräume geeignet zu ergänzen, sondern zusätzlich Elemente des Rüstwagens auf das Löschfahrzeug übertragen. Ein vielversprechendes Modell mit dem leider durchaus nicht belanglosen Schönheitsfehler, ganz erheblich über dem Gewichtslimit von 11 t zu liegen.“

Tatsächlich sind die ersten HLF-Generationen der Frankfurter Feuerwehr chronisch überladen; ein Problem, das sich noch steigerte, weil man auf die bereits im Dienst stehenden Fahrzeuge immer noch weiteres Gerät und Werkzeug „irgendwie“ verlastete, was auch dazu führte, dass es in den Geräteaufbauten selten so aufgeräumt aussah, wie auf unseren Fotos. Spätere Umbauten taten ihr übriges...



Aus dieser ersten Bauserie beschafft die Frankfurter Berufsfeuerwehr bis 1980 rund eineinhalb Dutzend Fahrzeuge.

¹ vfdB-Zeitschrift 3/1970, Seite 108



„Schiebetüren-HLF“ der Feuerwache Burgstraße

Zwei besondere HLF 16 wurden am 4. Mai 1972 von Magirus an die Branddirektion Frankfurt ausgeliefert. Anfang der 1970er Jahre experimentierte die BF Frankfurt bei einer Reihe von Fahrzeugen (HLF, TROWA, Gelenkbühne) mit Schiebetüren der Firma Baumgärtner, wie sie in dieser Zeit z.B. bei Fahrzeugen der Müllabfuhr weit verbreitet waren. Der Gedanke dahinter war eigentlich eine konsequente Fortführung der Entwicklung, die die Fahrzeugaufbauten genommen hatten. Dort war man von Drehtüren weg hin zu Rollädenverschlüssen gegangen, um im engen Verkehrsraum mit vielen parkenden Fahrzeugen Geräte einfacher entnehmen zu können und die Feuerwehrmänner im fließenden Verkehr nicht durch die Drehtüren zu verdecken.

In ähnlicher Weise sollten die Baumgartner-Schiebetüren den Feuerwehrmännern im engen Verkehrsraum das Ein- und Aussteigen erleichtern und sie ebenfalls nicht verdecken. In der Praxis bewährten sich jedoch diese Schiebetüren für Feuerwehrfahrzeuge nicht, da sich schnell Schmutz, z.B. von den Feuerwehrstiefeln (oder im Winter Eis und Schnee) in die Laufschienen der Türen setzte und das Öffnen und Schließen der Türen behinderte. So blieb es in Frankfurt dann bei dieser einen experimentellen Fahrzeugserie mit Schiebetüren.



1979 geliefertes HLF 16 der Feuerwache Burgstraße. Das Fahrzeug zeigt das spätere Design in Tagesleuchttrot (RAL 3024) und den Anfang der 1980er Jahre nachträglich angebrachten Schriftzug „FEUERWEHR“

Anfang der 1980er Jahre ist der österreichische Feuerwehrgerätehersteller und -fahrzeugbauer Rosenbauer bei deutschen Feuerwehren praktisch unbekannt. Es existieren einige wenige Rosenbauer-Sonderlöschfahrzeuge bei Werkfeuerwehren; bei kommunalen Feuerwehren sind keine Rosenbauer-Fahrzeuge zu finden. Umso mehr sorgt bei den deutschen Feuerwehren ein im Mai 1981 in der Zeitschrift „112 – Magazin für den Feuerwehrmann“ erscheinender Artikel unter der Überschrift „Rosenbauer-Fahrzeuge für die BF Frankfurt/Main“ für Aufsehen. Hierin wird berichtet, dass die Branddirektion Frankfurt für die Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr eine Anzahl TLF 16 und HLF 16 bestellt hat, die sich bereits in Bau befinden und auf Magirus-Fahrgestelle vom Typ FM 192 D 11 FA aufgebaut werden.



Präsentation der ersten Rosenbauer-Fahrzeuge auf der Feuerwache Hanauer Landstraße

Im Jahr 1982 ist es dann soweit. Erstmals stellte eine kommunale deutsche Feuerwehr im großen Stil Löschfahrzeuge mit Rosenbauer-Aufbau in Dienst. Mit den neuen Fahrzeugen hält auch ein neues Design bei den Fahrzeugen der Frankfurter Feuerwehr Einzug. Die bisherige Rot-Weiß-Lackierung ist durch Diagonalstreifen aufgebrochen und durch „FEUERWEHR“ und „112“-Beschriftungen an Front und Seiten ergänzt worden. Dieses Design wird nun für alle Frankfurter Großfahrzeuge eingeführt; ältere Fahrzeuge aus dem Bestand z.T. angepasst. Die Firma Rosenbauer wird nun viele Jahre „Hoflieferant“ der Frankfurter Feuerwehr bei Löschfahrzeugen; sowohl für die Berufs- als auch für die Freiwillige Feuerwehr.

Der Frankfurter Auftrag wirkt wie ein „Türöffner“ für Rosenbauer nach Deutschland; nun werden zunehmend auch immer weitere Kommunen Rosenbauer-Fahrzeuge beschaffen. Auch das neue Design, das in der Fachpresse und anderswo polarisiert und zum einen Teil als willkommene Revolution des Erscheinungsbildes der Feuerwehr gefeiert wird, zu einem anderen Teil als „eine der bekannten Frankfurter Spinnereien“ abgelehnt wird, wird dann doch sehr bald auch von anderen Feuerwehren kopiert werden...

Erste Rosenbauer- Einsatzfahrzeuge für Frankfurt/Main

PR-Information



rosenbauer



Dass sie bei einer kommunalen Feuerwehr in Deutschland „Fuß gefasst“ hat, ist der Firma Rosenbauer einen Sonderdruck wert

Die erste Lieferung von Rosenbauer-Löschfahrzeugen nach Frankfurt beinhaltet Tanklöschfahrzeuge TLF 16 und Hilfeleistungs-Löschfahrzeuge HLF auf Magirus-Fahrgestellen vom Typ F 192 D 11 FA.

Tatsächlich erscheinen die Fahrzeuge im Vergleich zu den bisher in Deutschland bekannten Löschfahrzeugen revolutionär. Markant und sofort ins Auge stechend ist der über eine als Wetterschutz hochklappbare Heckklappe erreichbare Arbeitsplatz des Maschinisten. Hier sind weder Pumpe noch Kupplungsanschlüsse zu finden, sondern man blickt lediglich auf eine Edelstahlwand, die im oberen Bereich die Schaltelemente für Generator, Lichtmast und die übrige elektrische Anlage aufnimmt und im unteren Bereich die Bedienelemente für Pumpen, Tank, Ventile, und automatischem Zumischer. Alle Ventile der Zu- und Abgänge sind elektropneumatisch fernbedienbar.

Die kombinierte Hochdruck/Normaldruckpumpe vom Typ R 280 mit einer Leistung von 2.800 l/min bei 10 bar und 250 l/min bei 40 bar ist im Aufbauinneren verborgen und nicht mehr direkt zugänglich. Die Wasserzuführung und Abgabe erfolgt über die hinter Trittklappen auf beiden Aufbauseiten verborgenen Kupplungen mit pneumatisch betätigten Ventilen. Zusätzlich können Wasser oder Schaum über den abnehmbaren Dachwerfer RM 16 mit einer Leistung von 1.600 l/min abgegeben werden. Die Pumpen sind meiner automatischen Pumpendruckregelung versehen, die den vorgewählten Ausgangsdruck unabhängig vom Öffnen und Schließen von Strahlrohren konstant hält.



Hochdruckpumpen sind zu dieser Zeit in Deutschland nicht üblich. Der spätere „Abteilungsleiter Technik“, Karlheinz Schneider, schreibt dazu²:

„Die positiven und langjährigen der Feuerwehren im europäischen Ausland und in Übersee mit diesem Pumpentyp waren trotz der ablehnenden Haltung deutscher Feuerwehrführungskreise für Frankfurt Anlaß genug, Fahrzeuge mit Hochdruckpumpen zu beschaffen. Das eindeutige Votum der Einsatzbeamten für diesen Pumpentyp bestätigte diese Maßnahme im Nachhinein zu genüge.

Mit Sicherheit wird die kombinierte Normal- und Hochdruckpumpe, die jeder deutsche Hersteller von Feuerwehraufbauten in seinem Programm anbietet, in absehbarer Zeit auch bei deutschen Feuerwehren allgemeiner Stand der Technik sein und sich ihre Verwendung nicht nur auf die BF Frankfurt und einige andere Feuerwehren in der Bundesrepublik beschränken.“³

Für den Schnellangriff gibt es auf der linken Aufbauseite eine Hochdruck- und auf der rechten Aufbauseite eine Normaldruck-Schnellangriffseinrichtung. Beide Schnellangriffshaspeln sind seitlich aus-schwenkbar, mit formbeständigen Druckschlauch und einem Rosenbauer Nebel-Pistolen-Rohr (NePiRo) ausgestattet. Das NePiRo kann mit einem Schwerschauaufsatz mit Bajonettverschluss mit einem Handgriff zum Schwerschau-Schnellangriff umfunktioniert werden. Mit dem Pistolengriff kann eine stufenlos vom veränderbaren Sprühstrahl bis zum Vollstrahl wählbare Wasserabgabe erfolgen. Die Firma Rosenbauer bewirbt ihr NePiRo, insbesondere in Verbindung mit der Hochdruckpumpe aufgrund des

² im „112-Magazin“, Ausgabe 10/1986, S. 528-534

³ Schneider sollte mit dieser Prognose Recht behalten. Zahlreiche Feuerwehren beschaffen in den kommenden Jahren nach Frankfurter Vorbild Löschfahrzeuge mit kombinierten Pumpen. Allerdings bleibt in Deutschland eine (berechtigte) Diskussion über die Gefahren der Hochdrucktechnik; insbesondere die Verbrühungsgefahr bei Innenangriffen. Die einige Jahre später Einzug haltende Verbreitung neuer Normaldruck-Strahlrohre (Hohlstrahlrohre) bringt aber auch in Frankfurt eine Abkehr von der Hochdrucktechnik.



Rosenbauer *Nebel-Pistolen-Rohr* NePiRo

Wassernebels mit extrem kleiner Tröpfchengröße als besonders schlagkräftig in der Brandbekämpfung und verspricht einen geringen bis gar keinen Wasserschaden, da das Löschwasser schnell in die Dampfphase überführt wird. Für den Innenangriff kann die 40 Meter lange HD-Schnellangriffseinrichtung mit HD-Rollschläuchen noch verlängert werden. Die Verwendung im Innenangriff bleibt aber auch in Frankfurt wegen der Verbrühungsgefahr für den Angriffstrupp umstritten und wird schließlich verboten. Für alle Einsatzbereiche im Freien bleibt das NePiRo bei den Frankfurter Feuerwehrleuten außerordentlich beliebt.

Das Schaumvormischsystem RVM 230 in Verbindung mit dem fest eingebauten 150-l-Schaummittelkanister bringt den Vorteil eines schnellen Schaumangriffs ohne den Einbau von gesonderten wasserführenden Armaturen (Zumischer, Schaumrohr) und des Hantierens mit schweren Schaummittelkanistern.

Der fest eingebaute, vom Fahrzeugmotor angetriebene Generator vom Typ Hitzinger SK 291/4 hat eine Leistung von 20 kVA. Der Strom (230 und 400 Volt) kann über Steckdosen im Aufbau über Leitungstrommeln oder über die Schnellangriffseinrichtung „Kabelfix“ abgenommen werden. Neuartig ist auch der im eingefahrenen Zustand völlig im Aufbauinnern verschwindende Lichtmast. Er wird pneumatisch ausgefahren und erlaubt mit seinen vier 1000-Watt-Scheinwerfern eine gleichmäßige Ausleuchtung rund um das Fahrzeug. Ein auf dem „Lichtmastdach“ installiertes großes Blaulicht erhöht die Wahrnehmbarkeit z.B. bei Einsätzen auf der Autobahn.



Zweite Rosenbauer-HLF-Generation der Frankfurter Feuerwehr auf Mercedes Benz-Fahrgestellen

Angeblich wollte die Firma Magirus, bisher „Hoflieferant“ für Frankfurter Feuerwehrfahrzeuge, sowohl für Fahrgestelle als auch für Aufbauten, seine Fahrgestelle für die Aufbauten des österreichischen Konkurrenten nicht mehr hergeben. Eine Aussage, die sich so nicht belegen lässt. Tatsache ist jedoch, dass ab 1985 die Frankfurter Löschfahrzeuge zwar weiter von Rosenbauer geliefert werden, nun aber durchgängig auf Mercedes-Benz-Fahrgestellen. Fahrgestell für die HLF (und TROWA) ist der Typ 1222 AF.



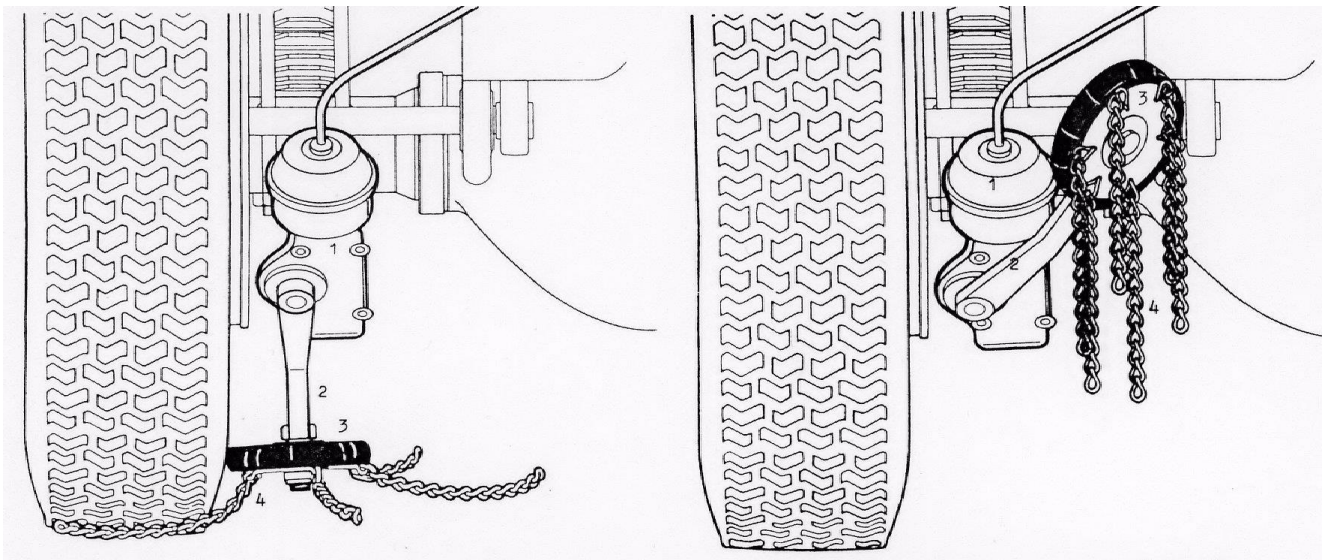
Anderes Fahrgestell, fast unveränderter Aufbau

Trotz eines Wechsels beim Fahrgestell bleibt der Aufbau nahezu unverändert. Die bewährte Einbaupumpe R 280 ist nun mit dem automatischen Hochdruckvormischsystem HDVM versehen. Die automatische Zumischregelung des Schaummittels wird durch ein Steuerventil in der Treibwasserleitung erreicht. Dieses Steuerventil regelt, abhängig von der durchströmenden Wassermenge die Menge des hinzuzusetzenden Schaummittels. Da diese Zumischung nur auf den Hochdruckteil der Pumpe wirkt, ist es nun möglich, hochdruckseitig einen Schaumangriff und gleichzeitig niederdruckseitig einen konventionellen Löschangriff mit Wasser zu fahren.

Die HD-Schnellangriffseinrichtung besteht nun aus einem 80 m langen, formbeständigen 5/8“-Schlauch (16 mm lichte Weite) mit NePiRo. Trotz der geringen lichten Weite erfolgt am Strahlrohr noch eine Wasserlieferung von 100 l/min.

Technische Neuerungen gab es auch beim Fahrgestell: Erstmals führt die Frankfurter Feuerwehr nun (Groß-)Fahrzeuge mit Anti-Blockier-System (ABS) ein; eine Technik, die sich zu diesem Zeitpunkt selbst bei PKW erst nach und nach durchsetzt. Zur Warnung nachfolgender Fahrzeuge erhalten die neuen HLF und TROWA daher heckseitig einen roten Warnschriftzug: **ABSTAND HALTEN ABS**.

Eine weitere Innovation war die Verwendung des erst 1981 in Schweden entwickelten „Winterfahrtschutzsystem“; salopp formuliert, auf Knopfdruck während



„Winter Truck System“ (WTS); links die Betriebs- und rechts die Bereitschaftsstellung

der Fahrt zu- und abschaltbare Schneeketten. Bei dem nun zunächst in vier Frankfurter Fahrzeugen verwendeten „Winter Truck System“ (WTS) handelt es sich um eine Weiterentwicklung des schwedischen Systems. Das Winter Truck System besteht pro Einbausatz aus zwei kompakten Schwenk-Antriebseinheiten, die beim Anfahren oder während der Fahrt per Knopfdruck vom Fahrerplatz aus aktiviert werden können. Dabei wird, gesteuert über ein Druckluftmagnetventil, Druckluft in die Schwenkeinheit eingesteuert und so die Schwenkarme betätigt. Das Kettenrad mit seiner gummierten Lauffläche wird nun gegen die Innenseite der Antriebsreifen gedrückt und macht nun seine Vorwärts- oder Rückwärtsbewegungen in genau gleicher Geschwindigkeit mit. Hierbei werden jeweils zwei der sechs an dem Kettenrad befestigten Kettenstränge unter den Reifen geschleudert und übernehmen die Funktion einer Schneekette (Bild oben links). Kommt das Fahrzeug bei seiner Fahrt auf eine geräumte Straße, wird das WTS per Knopfdruck wieder deaktiviert und das Kettenrad wieder nach oben weggeschwenkt (Bild oben rechts).

Erstmals bei der Frankfurter Feuerwehr wurden in dieser Fahrzeuggeneration auch Ultraschall-Rückfahr-Warneinrichtungen, die den Fahrer beim rückwärts Rangieren vor der Annäherung an ein Hindernis warnen sowie Batterieladeräte und Druckhaltekompressoren für jederzeitige Betriebsbereitschaft eingebaut.

Der schon zitierte zeitgenössische „Abteilungsleiter Technik“ der Frankfurter Feuerwehr, Karlheinz Schneider, schreibt zu dieser HLF-Generation:⁴

„Die Weiterentwicklung wird ohne Zweifel auch eine Aufgabe der Zukunft sein, die wichtigste Neuerung wird die Verwendung eines Automatikgetriebes darstellen, das es ermöglicht, sowohl Pumpe als auch Generator einzeln bzw. nebeneinander leistungsgerecht zu betreiben.“

Ein Wunsch, der nicht einfach zu erfüllen sein wird.

⁴ im „112-Magazin“, Ausgabe 10/1986, S. 528-534

„Bei der Geburt verstorben“: Falcon HLF



„Falcon“-HLF auf der Interschutz

Für den Löschzug der Feuerwache 1 in der Hanauer Landstraße war die Beschaffung eines HLF und eines TROWA auf Basis des Rosenbauer „Falcon“ angedacht. Nachdem im Jahr 1987 ein ULF als TROWA in Dienst gestellt worden war und schnell abzusehen war wie viele technische Probleme und Unausgereiftheiten dieses Fahrzeug hatte, wurde von der Beschaffung eine Falcon-HLF abgesehen. Auf der Messe „Interschutz“ im Jahr 1988 in Hannover wurde zwar ein solches Fahrzeug in Frankfurter Farben am Rosenbauer-Stand gezeigt, aber nicht in den Fuhrpark der Frankfurter Feuerwehr übernommen. Rosenbauer stellte wenig später die Produktion des einst viel beworbenen Hoffnungsträgers der Firma ein...

„Kleine“ HLF für die Freiwilligen

Standard-Löschfahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren in Frankfurt sind bis Ende der 1980er Jahre die Fahrzeuge des erweiterten Katastrophenschutzes (TLF 8, TLF 16, LF 16-TS, SKW) sowie kommunal beschaffte LF 16 und TLF 16. Auch einige wenige Tragkraftspritzenfahrzeuge (TSF) und LF 8 sind noch zu finden. Letztere zeichnen sich dadurch aus, dass sie weder Löschwasser noch Hilfeleistungsbeladung mitführen, sind also auch für die Freiwilligen Wehren einer modernen Großstadtfeuerwehr nicht mehr zeit-



HLF 8 der Freiwilligen Feuerwehr Nied

gemäß. Auch der Fuhrpark der Freiwilligen Wehren soll eine Modernisierung erfahren. Gewünscht sind wendige, multifunktionelle Fahrzeuge, die auch der FF erlauben, Hilfeleistungen bis zu einer bestimmten Größenordnung selbständig abzarbeiten.

Unter anderem werden zu diesem Zweck zwischen 1990 und 1993 insgesamt acht so genannte „HLF 8“ für verschiedene Stadtteilfeuerwehren beschafft. Basis ist ein Iveco-Fahrgestell vom Typ 90-16 AW. Der Aufbau stammt von Magirus. Mit einem Radstand von 3,20 m hat das Fahrzeug einen äußerst günstigen Wendekreis von 13,00 Metern.

Entgegen der bisher verwendeten LF 8, die keinen Löschwasservorrat besaßen, hat das HLF 8 nun einen 1200 Liter fassenden Löschwassertank. Anstelle der im Heck eingeschobenen Tragkraftspritze TS 8/8 verfügt das Fahrzeug über eine heckseits eingebaute Feuerlöschkreiselpumpe vom Typ Magirus FP 8 Primatic. Weiterhin verfügt das HLF 8 über eine Schnellangriffseinrichtung mit 50 m formbeständigen Schlauch DN 25 und NePiRo. Die Pressluftatmer sind in die Sitze der Mannschaftskabine integriert.

Durch den Verzicht auf das Mitführen einer TS ist beim HLF 8 Platz für das Mitführen eines Hilfeleistungssatzes nach DIN 14 530, Beladeplan 2, frei geworden. Dieser besteht aus einem tragbaren 5,5 kVA-Generator, Kabeltrommel, Stativ mit Scheinwerferbrücke, 1000-Watt-Flutlichtscheinwerfer, Rettungsschere S 90, Trennschleifer, Kettensäge, Tauchpumpe und Industriesauger. Stationiert werden die rund 330.000 DM teuren Mini-HLF in Enkheim, Bonames, Ginnheim, Harheim, Hausen, Höchst, Nied und Niederrad. Um im Funkverkehr mit der Leitstelle Verwechslungen mit den HLF der Berufsfeuerwehr zu vermeiden, werden die Fahrzeuge später in LF 8-H umbenannt.



HLF 24/18 Mercedes Benz / Ziegler

In den frühen 1990er Jahren soll eine neue, einheitliche und wiederum technisch und taktisch fortentwickelte HLF-Generation bei der Frankfurter Berufsfeuerwehr eingeführt werden. Für die damals 7 Feuerwehren werden bei Ziegler 8 HLF auf Mercedes Benz-Fahrgestell (ein Fahrzeug für Ausbildung und technische Reserve) bestellt. Die Einheitlichkeit gelang nicht hundertprozentig, da die Fahrzeuge nicht als Paket, sondern nach und nach geliefert wurden und durch Programmwechsel bzw. Modellpflege bei Mercedes Benz etwas abweichende Fahrgestelle zum Einsatz kamen.

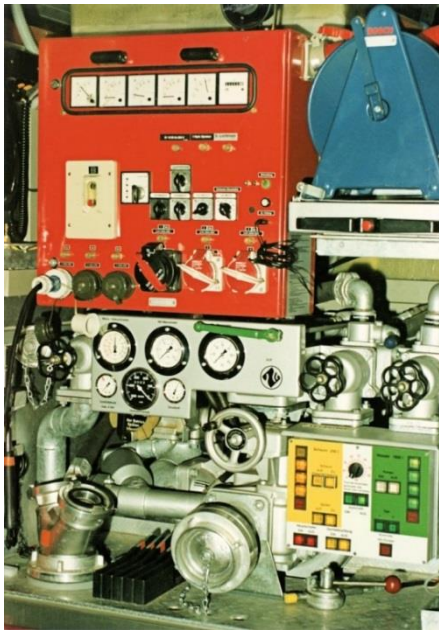
Der Aufbau des nun als HLF 24/18 bezeichneten Fahrzeuges weicht nun wiederum in Einrichtung und Technik weitgehend von den Vorgängergenerationen ab. Nicht befriedigend gelöst werden konnte offenbar der Wunsch des früheren Abteilungsleiters Technik nach einem Automatikgetriebe, das Pumpe und Generator parallel und bedarfsgerecht antreibt. Beim neuen HLF wird der 18 kVA-Generator von einem eigenen Hatz-Dieselmotor mit einer Leistung von 17,7 kW angetrieben. Der Generator wird über einen Schlüsselschalter an dem über der Pumpe angebrachten Bedienteil gestartet. Der Lichtmast ist nun klassisch am Fahrzeugheck angebracht; es handelt sich um einen elektrisch ausfahr- und drehbaren Lichtmast mit zwei 1000-Watt-Flutlichtstrahlern.



Heckansicht mit Lichtmast und Fahrhaspel

Nicht nur beim Lichtmast geht das HLF auf klassische Formen zurück; wie beim Norm-LF und wie bei den ersten HLF von Magirus wird nun wieder eine

Fahrhaspel für B-Druckschläuche mitgeführt (diese wird nur beim HLF der Feuerwache 1 später versuchsweise durch Schlauchtragekörbe mit B-Schläuchen ersetzt). Die Heckklappe als Wetterschutz für den Maschinisten wurde jedoch als positive Erfahrung aus der Rosenbauer-Serie beibehalten.



Das Fahrzeug verfügt über einen Löschwassertank von 1.850 Litern. Der Schaummittelvorrat beträgt 220 Liter. Heckseitig eingebaut ist eine Ziegler FP24/8-H mit zuschaltbarem Hochdruckteil, automatischer Entlüftungseinheit „Trokomat“ und automatischer Pumpendruckregelung „Tourmat D“. Die Nennleistung der Pumpe beträgt im Normaldruckbereich 2.400 l/min bei 8 bar und 250 l/min bei 40 bar. Die Wasserabgabe erfolgt wieder über klassische Niederschraubventile; im Hochdruckbereich über eine Schnellangriffseinrichtung mit 80 m formbeständigen Schlauch und der Fortentwicklung des Rosenbauer NePiRo, bei dem nun mit dem Pistolengriff die Wasserlieferung und mit einem Drehgriff vorn das Sprühbild bestimmt wird.



NePiRo neuerer Generation für Ziegler-HLF

Die Wasser- und Schaumabgabe kann weiterhin über einen auf dem Dach installierten, aber auch abnehmbaren und auf einer Lafette einsetzbaren Werfer von Ziegler erfolgen.

Anpassungen hat es bei dieser HLF-Generation wieder bei der Beladung gegeben. Weggefallen ist nun

das Autogen-Schneidergerät. Neu hinzugekommen sind ein hydraulischer Rettungszylinder, zwei so genannte „Gully-Eier“ zum Abdichten von Kanaleinläufen, „Zieh-Fix“-Türöffnungswerkzeug, ein Bohrhämmer und ein „Hessen-Koffer“ zur Erstversorgung von Verletzten. Völlig neu in der Beladung von Frankfurter Feuerwehrfahrzeugen ist nun auch der Überdrucklüfter „Tempest“ mit Verbrennungsmotor, der ohne Lutten eingesetzt werden kann.

Eine Besonderheit dieser HLF-Serie bildet der „Aktenschrank“ gegenüber des Zugführerplatzes in der Mannschaftskabine. Hier werden Einsatzunterlagen in thematisch gegliederten Aktenordnern mitgeführt, was allerdings zu Abstrichen beim Platzangebot in der Kabine führt. Als weitere Besonderheit ist die Lagerung der vierteiligen Schiebleiter auf dem Aufbaudach zu nennen. Da der Lichtmast am Fahrzeugheck die herkömmliche Entnahme nach hinten verhindert, ist die Lagerungshalterung der Schiebleiter auf dem Gerätekasten schwenkbar gelagert. Zur Entnahme der Schiebleiter wird die Halterung vom Maschinisten entriegelt und zur Aufbaumitte hin geschwenkt.

Bis auf ein Fahrzeug, das weiterhin der Feuerweh-akademie zur Verfügung steht, werden die Ziegler-HLF nach dem Generationswechsel verkauft. Bei einem Teil der Fahrzeuge werden zuvor die 18 KVA-Generatoren ausgebaut und auf dem neu erstellten Abrollbehälter „AB-Strom“ weiter verwendet.

Dennis – der Exot im Fuhrpark



Auf der Messe „Interschutz – der Rote Hahn“ im Jahr 2000 in Augsburg stellt die Frankfurter Feuerwehr den Prototyp eines HLF aus, der möglicherweise das Frankfurter Zukunftsmodell sein wird. Das Fahrzeug ist auf einem Fahrgestell der Firma Dennis mit Sitz in Guildford/England aufgebaut. Der Aufbau stammt von John Dennis Coachbuilders. Während in den benachbarten Niederlanden bereits zahlreiche Feuerwehrfahrzeuge von Dennis im Dienst stehen, ist der Frankfurter ein absoluter Exot in Deutschland (und wird es neben einem weiteren Fahrzeug der BF Erfurt bleiben). Der 256 PS starke Dieselmotor stammt von der englischen Firma Cummins, die Feuerlöschkreiselpumpe FP 30/10 mit Hochdruckteil stammt von Godiva. Der Dennis „Rapier“ ist mit einem Allison-Automatikgetriebe ausgestattet. Im Gegensatz zu den vorhandenen HLF verfügt der „Rapier“ über einen Fachwerkrahmen und Einzelradaufhängung.

Durch die konstruktive Anordnung der Ein- und Aufbauten liegt der Fahrzeugschwerpunkt in Rahmenhöhe, was eine sehr gute Straßenlage ergibt.

Eine für die bisherigen HLF erstellte Leistungsbilanz für elektrische Energie ließ die verwendeten 18 KVA-Generatoren als zu überdimensioniert erscheinen. Ergebnis der Untersuchung war, dass ein 8 KVA-Generator ausreichend ist. Daher wurde der Dennis Rapier mit einem tragbaren 8 kVA-Generator ausgestattet. Eine fest eingebaute 3,5 kVA starke Dynawatt-Anlage dient in erster Linie der Versorgung des Lichtmastes.

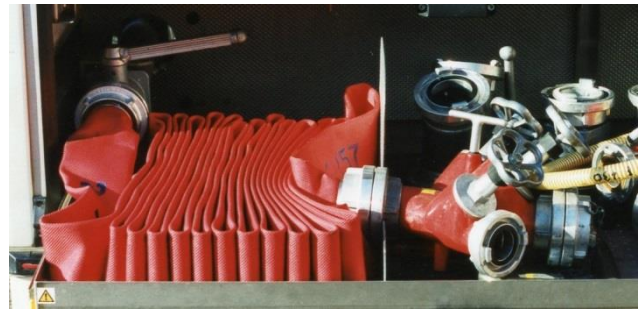
Die dreiteilige Schieb- und vierteilige Steckleiter auf dem Aufbaudach sind nun erstmals bei einem Frankfurter Feuerwehrfahrzeug auf Schlitten gelagert, die es ermöglichen, die Leitern zu entnehmen, ohne das Fahrzeugdach zu besteigen.

Auf einen Pumpenvormischer wurde verzichtet. Stattdessen wurde eine Schaummitteldosierpumpe der Firma MSR Dosiertechnik mit einer zwischen 0,3% und 3% einstellbaren Zumischrate gewählt. Diese führt das Schaummittel hinter der Pumpe zu. In einem 80 Liter fassenden Tank wird AFFF-Schaummittel mitgeführt; der Löschwasservorrat beträgt 1.200 Liter. Eine elektrisch betriebene Frontseilwinde wird nachträglich angebracht.



Pumpenraum des Dennis „Rapier“ mit Godiva FP 30

Der Dennis Rapier fährt zunächst als HLF im Löschzug der Feuerwache Heinrichstraße. Die Kollegen der Feuerwache sind mit dem Fahrzeug sehr zufrieden und es gibt schließlich Überlegungen, den Dennis zur neuen HLF-Generationen für alle Feuerwachen zu machen. Damit zeigen sich jedoch einige andere Wachen nicht einverstanden, was dazu führt, dass der Dennis zur Erprobung an mehrere andere Wachen ausgeliehen wird und, weil die Wachen die Erprobung von Alternativen fordern, auch z.B. ein fabrikneues Berliner LHF für einige Wochen im Frankfurter Einsatzbetrieb getestet wird oder ein Stuttgarter Fahrzeug vorgestellt wird. Anschließend wurde von den testenden Wachen ein umfangreicher Bericht mit der Abwägung verschiedener Vor- und Nachteile der einzelnen Fahrzeuge erstellt. Ergebnis



„Schnellangriffs-Verteiler“ beim Dennis-HLF

ist, dass keine allgemeine Festlegung auf den Dennis als neuen HLF-Typ erfolgt.

Nach der später erfolgten Einführung der nächsten, nun wieder einheitlichen HLF-Generation für alle Wachen wird der Dennis zur Ausbildungsabteilung überstellt, wo er als Ausbildungsfahrzeug, für Sicherheitswachen und als technische Reserve vorgehalten wird.

Neuer Name bei HLF: Lentner



HLF 20/16 von in der Bauphase

Die Firma Josef Lentner GmbH war bis kurz nach der Jahrtausendwende nur wenigen Feuerwehrangehörigen ein Begriff, obwohl die Firma schon heute schon seit rund 70 Jahren besteht. Den Fahrzeugspezialisten war die Firma Lentner insbesondere durch die Lieferung von Komponenten für Katastrophenschutzfahrzeuge, z.B. für das LF 16-TS auf Mercedes- und Iveco-Fahrgestellen. Der Bekanntheitsgrad der Firma in Deutschland und darüber hinaus änderte sich schlagartig nach einem Großauftrag der Frankfurter Berufsfeuerwehr.





Offizielle Übergabe der Mercedes Benz Atego / Lentner Hilfeleistungs-Löschfahrzeuge

Im Jahr 2005 stellt die Berufsfeuerwehr 18 baugleiche HLF 20/16 von Lentner auf Fahrgestellen vom Typ Mercedes Benz „Atego“ 1428 AF in Dienst. Bei der Berufsfeuerwehr arbeitet man zu dieser Zeit noch nach dem Löschzugkonzept; der Dreifahrzeugschlag besteht zu diesem Zeitpunkt aus Vorräus-Löschfahrzeug (VLF), Drehleiter (DLK) und HLF. Um eine Flexibilisierung der Berufsfeuerwehr zu erreichen, werden nun alle Löschzüge mit zwei baugleichen HLF ausgestattet.



Entnahme von tragbaren Leitern vom Boden aus

Die HLF von Lentner bringen, wie jede HLF-Generation zuvor, wiederum einige Neuerungen mit sich, so sitzt die Mannschaft nun erstmals im Fahrzeugaufbau und nicht mehr in einer verlängerten Kabine. Die Verbindung zwischen Fahrerkabine und Mannschaftsraum wird durch einen mit einem Gummibalg abgedichteten „Durchbruch“ in den Kabinenwänden hergestellt.

Aus den Erfahrungen mit dem „Dennis“-HLF hat man die Gleitlagerungen übernommen, die es ermöglichen, die tragbaren Leitern ohne Besteigen des Fahrzeugdaches zu entnehmen.

Ebenfalls aus den Erfahrungen mit dem Dennis verzichtet man bei der neuen HLF-Generation auf einen fest eingebauten, vom Fahrzeugmotor angetriebenen Generator. Stattdessen wird ein tragbarer, aber im Regelfall stationär im Fahrzeug betriebener Stromerzeuger mitgeführt.

Neu ist nun aber die Verwendung zwei verschiedener Einmann-Haspeln am Fahrzeugheck. Im regulären Feuerwehrbetrieb wird eine Haspel mit B-Rollschläuchen, Standrohr und Hydrantenschlüsseln mitgeführt.

Wird das HLF auf der Wache zu einem schweren Verkehrsunfall auf einer Autobahn oder Schnellstrasse alarmiert, wird die Schlauchhaspel mit wenigen Handgriffen gegen eine in der Fahrzeughalle bereit stehenden Verkehrssicherungshaspel (beide Haspeln von der Firma Barth) ausgetauscht.



Die Verkehrssicherungshaspel kann über ihr Display blinkende Richtungspfeile zur gezielten Vorbeileitung der Verkehrsströme oder ein blinkendes „X“ für eine Straßensperrung darstellen. Im Alukasten unter dem Display wird weiteres Verkehrssicherungsgerät, wie Klappbarken und Blitzleuchten, mitgeführt. Die Haspel ist in der Fahrzeughalle ständig an der Ladungserhaltung angeschlossen, um jederzeit einsatzbereit zu sein.

Die komplette Serie der Lentner-HLFs wurde nach seiner Außerdienststellung bei der Berufsfeuerwehr vom Hersteller umgebaut und aufgearbeitet und dann als Löschfahrzeuge an Freiwillige Feuerwehren im Stadtgebiet verteilt.

Aktuelle Generation: Wechsel zu MAN

Bei der Berufsfeuerwehr wurde hierzu im Spätherbst 2013 eine Serie von 20 neuen HLFs in Dienst gestellt. Erstmals in Frankfurt wurden HLFs auf MAN-Fahrgestellen (Typ TGM 15.290) aufgebaut. Die Aufbauten der HLF 20 stammte nun wieder von Rosenbauer; darunter war auch der 3.600ste Aufbau aus der Rosenbauer AT-Serie.



Herbst 2013: Die ersten neuen HLFs sind da

Das Grobkonzept der Lentner-HLFs wurde beibehalten: Mannschaftsraum in den Aufbau integriert, nicht begehbare Fahrzeugdach mit Leiterhalterungen, die die Leiterentnahme vom Boden aus ermöglichen, Einmannhaspel am Heck.

Unterschiede finden sich wiederum um Detail. Wie schon bei der ersten Frankfurter HLF-Generation von Rosenbauer finden sich im heckseitigen Geräteraum keine Kupplungen, Niederschraubventile und auf den ersten Blick keine Pumpe. Die N35-Feuerlöschkreiselpumpe mit einem Durchfluss von bis zu 3.500 l/min verbirgt sich unter einer (abnehmbaren) Abdeckung und wird über ein Touch-Screen-Display bedient, das über ein Bus-System auch für die Steuerung des „Digimatic“ Druckzumischsystems, des Generators, Lichtmastes, Umfeldbeleuchtung u.a. zuständig ist. Der 1.600-Liter Löschwassertank hat eine Sonderbauform, um Platz für die Abgasführung des im Aufbaufach G4 gelagerten Generators über Fahrzeugdach zu schaffen. Weiterhin sind zwei je 100 Liter fassende Schaummitteltanks verbaut.

Für das Heck sind nun keine Wechselhaspeln mehr vorgesehen; es gibt nur noch eine Ein-Mann-Verkehrssicherungshaspel, die nun immer am Fahrzeug verbleibt.



Stromsparende Lichttechnik

Neu für Frankfurter HLF ist nun der konsequente Einsatz stromsparender Beleuchtungstechnik am gesamten Fahrzeug; lediglich Fahr- bzw. Abblendlicht



Rosenbauer-HLF mit Beladung und Mannschaft



Teilbeladung linke Fahrzeugseite



Teilbeladung rechte Fahrzeugseite

sind noch „konventionell“ bestückt. Der Lichtmast verfügt über 12-Volt-Halogenstrahler; Blaulichter, Bremsleuchten, Blinker, Umfeldbeleuchtung, Geräteraum – und Mannschaftsraumbeleuchtung sind in LED-Technik ausgeführt.

Erstmals sind die HLF mit einem so genannten „Bull-Horn“ ausgestattet, das über eine Zugleine zwischen Fahrer- und Fahrzeugführerplatz von beiden Personen bedient werden kann. Dieses zusätzliche akustische Signal soll im dichten Großstadtverkehr auch jene Autofahrer aufrütteln, die sogar die Pressluftfanfaren der Feuerwehr überhören.



„Wo sind sie geblieben..?“ Wiedersehen mit einigen Frankfurter HLF



Weit in der Welt ist eines der Frankfurter „Schiebetüren-HLF“ herumgekommen. Von Frankfurt am Main nach Buchholz in der Nordheide, kommt es im Juni 2007 in die Provinz Cordoba in Argentinien

Die Frankfurter Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge (HLF) wurden von jeher nach ein paar Jahren ausgemustert und ersetzt. Als die „Arbeitspferde“ einer Großstadtfeuerwehr, die bei jedem Einsatz dabei sind, erreichten sie schnell eine hohe Kilometerleistung und wurde reparaturanfällig und damit unwirtschaftlich. So wurden die Fahrzeuge dann, solange sie noch vertretbare Summen im Wiederverkauf brachten verkauft und dann oft bereits die nächste, technisch weiter entwickelte Fahrzeuggeneration in Dienst gestellt.

Was für die die Großstadtfeuerwehr mit ihrer hohen Einsatzfrequenz nicht mehr so recht taugt, ist für eine kleinere Feuerwehr dann oft noch gut genug und leistet hier oft noch viele Jahre, manchmal sogar Jahrzehnte, noch treue Dienste. So geht es vielen Einsatzfahrzeugen, die von Großstadtfeuerwehren in ganz Deutschland „abgelegt“ werden und somit auch zahlreichen Frankfurter Fahrzeugen, die dann z.B. über die VEBEG zum Verkauf angeboten werden. Ganz besonders beliebt waren die seinerzeit noch ungenormten Frankfurter HLF; konnten sie doch einer Freiwilligen Feuerwehr, die manchmal sogar nur ein einziges Fahrzeug unterhalten oder unterstellen konnte, ihre Einsatzmöglichkeiten auf einen Schlag gewaltig erweitern. So wundert es nicht, dass praktisch alle Frankfurter HLF ein zweites, manchmal sogar ein drittes Leben bei einer Freiwilligen Feuerwehr bekamen.

Einige der ex-Fankfurter HLF haben wir aufgespürt; einige Informationen widersprechen sich jedoch. Für weitere Hinweise und Fotos sind wir dankbar.



Magirus Deutz FM 192 D 11 FA, Aufbau Magirus, Lieferjahr 1980. Von Frankfurt (FW Burgstraße) zur Freiwilligen Feuerwehr Bad Soden-Salmünster, Ortsteil Huttengrund. Dort 2010 außer Dienst gestellt.



Magirus Deutz FM 170 D 11 FA, Aufbau Magirus, bei der bei Freiwilligen Feuerwehr Thimmendorf im Saale-Orla-Kreis (Thüringen).



Magirus Deutz FM 170 D 11 FA, Aufbau Magirus, Baujahr 1972 bei der Freiwilligen Feuerwehr Buchholz in der Nordheide.

Einen ganz besonderen weiteren „Lebensweg“ nahm eins der zwei „Schiebetüren-HLF“ (ehemals Feuerwache Burgstraße). Das 1972 in Frankfurt in Dienst gestellte Fahrzeug gelangte nach seiner Außerdienststellung bei der Berufsfeuerwehr zunächst im November 1988 zur Freiwilligen Feuerwehr Karben im Wetteraukreis, dann im Februar 1998 zur FF Buchholz in der Nordheide, vor den Toren Hamburgs. Anfang des Jahres 2007 veräußerte die Freiwillige Feuerwehr das HLF wieder. Von hier aus gelangte es nun zur Freiwilligen Feuerwehr Alcira Gigena in der Provinz Cordoba in Argentinien.



Ex-Frankfurter HLF in Argentinien



Magirus Deutz FM 170 D 11 FA, Aufbau Magirus, Baujahr 1980 bei der Freiwilligen Feuerwehr Ebelsbach (Unterfranken). Dort bis 2010 im Dienst



Das zweite „Schiebetüren-HLF“ (ehemals Feuerwache Heinrichstraße) gelangte nach seiner Außerdienststellung zur FF Steinau-Marborn. Hier wurde es 2009 endgültig als Feuerwehrfahrzeug außer Dienst genommen und gelangte wohl an einen Event-Veranstalter im Raum Gießen



Nicht wiederzuerkennen ist dieses 1971 gelieferte Frankfurter HLF, das nach seiner Außerdienststellung über die FF Bad Vilbel-Gronau an die FF Grünhainichen und dann an die FF Glówscyce (Glowitz) in Polen ging, wo es sich immer weiter in Richtung „Show-Truck“ veränderte...



Magirus Deutz FM 170 D 11 FA, Aufbau Magirus, Baujahr 1975 bei der Freiwilligen Feuerwehr Umpfenbach im Landkreis Miltenberg



Auf Sri Lanka leistete die Berufsfeuerwehr Frankfurt in den 1980er Jahren personelle und technische Aufbauhilfe. Auf diesem Wege kamen auch Frankfurter Feuerwehrfahrzeuge in den Inselstaat. Hier ein Wiedersehen mit dem ehemaligen HLF 11 (F-614), das nun wohl endgültig ausgemustert scheint



Mercedes Benz 1222 AF, Aufbau Rosenbauer, Baujahr 1986, bei der FF Aidhausen (Bayern). Es soll sich hierbei um das ehemalige Frankfurter HLF mit dem Kennzeichen F-679 handeln. Dieses wurde aber zunächst im Sommer 2006 über die VEBEG an die Firma Elektro Turnsek in Celje (Slowenien) verkauft. Offenbar gelangte das Fahrzeug dann später über die Firma Thoma Feuerwehrfahrzeuge zur Freiwilligen Feuerwehr Aidhausen



Magirus Deutz FM 192 D 11 FA, Aufbau Rosenbauer Baujahr 1982, bei der FF Immenhausen in Nordhessen



Mercedes Benz 1226 AF, Aufbau Ziegler, Baujahr 1991, bei der FF Markt Taschendorf (Bayern). Es ist eines von zwei Ziegler-HLF, die nicht über die VEBEG verkauft wurden. Markt Taschendorf ist die Partnergemeinde des Frankfurter Stadtteils Nieder-Erlenbach und hat sich direkt bei der Stadt Frankfurt um den Erwerb eines HLF mit Teilbeladung beworben. Hierüber erfolgte im Dezember 2005 ein Magistratsbeschluss. Das zweite nicht über die VEBEG verkaufte Ziegler-HLF blieb als Ausbildungsfahrzeug bei der Frankfurter Feuerwehr.



Magirus Deutz FM 192 D 11 FA, Aufbau Rosenbauer Baujahr 1982, bei der FF Diez-Freindiez

Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge (Magirus)⁵

Kennz.	Auftrags-Nr.	geliefert	Lackierung	Besonderheit	Verbleib
F - 2319	686 310 0811	19.12.1969	rot-weiß		FF Gladenbach
F - 2323	686 310 0862	19.12.1969	rot-weiß		FF Bebra
F - 2316	686 310 0880	24.02.1970	rot-weiß		FF Modautal
F - 263	686 310 0938	23.06.1971	tagesleuchtrot-weiß		FF Bad Vilbel-Gronau → FF Grünhainichen → FF Glówczyce (Polen)
F - 2312		09.08.1971	tagesleuchtrot-weiß		FF Schöneck-Büdesheim
F - 243	686 310 1019	04.05.1972	tagesleuchtrot-weiß	Schiebetüren	FF Karben → FF Buchholz i.d.N. → FW Alcira Gigena
F - 249	686 310 1043	04.05.1972	tagesleuchtrot-weiß	Schiebetüren	FF Steinau-Marborn
F - 263	686 310 1178	10.07.1974	tagesleuchtrot-weiß		FF Weiler i. Allgäu
F - 2314	686 310 1279	03.04.1975	tagesleuchtrot-weiß		FF Neuhütten → FF Umpfenbach
F - 2315	686 310 1359	15.04.1976	tagesleuchtrot-weiß		FF Modautal → FF Thimmendorf
F - 616	686 310 1515	15.07.1977	tagesleuchtrot-weiß		
F - 614	686 310 1666	01.12.1978	tagesleuchtrot-weiß		Entwicklungshilfe Sri Lanka
F - 612	686 310 1936	16.10.1980	tagesleuchtrot-weiß	3-tlg. Alu-Schiebleiter	FF Huttengrund
F - 611	686 310 1937	16.10.1980	tagesleuchtrot-weiß	3-tlg. Alu-Schiebleiter	FF Ebelsbach

Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge (Magirus und Mercedes mit Rosenbauer-Aufbauten)

Kennz.	Fahrg.-Nr. / Fzg-Ident.-Nr.	Zulassung	Fahrgestell	Verbleib
F - 610			Magirus Deutz FM 192 D 11 FA	
F - 617	490 0122 500	01.04.1982	Magirus Deutz FM 192 D 11 FA	
F - 615	490 0122 501	01.04.1982	Magirus Deutz FM 192 D 11 FA	FF Diez-Freindiez
F - 618	490 0130 605	07.12.1982	Magirus Deutz FM 192 D 11 FA	auf Einsatzfahrt verunglückt und verschrottet
F - 619	490 0130 606	07.12.1982	Magirus Deutz FM 192 D 11 FA	FF Immenhausen
F - 671		1982	Magirus Deutz FM 192 D 11 FA	
F - 672		1986	Mercedes Benz 1222 AF	
F - 673	WDB6152641 5211159	02.12.1986	Mercedes Benz 1222 AF	über VEBEG nach Lublin (Polen) verkauft
F - 674	WDB1526415 336732	15.09.1988	Mercedes Benz 1222 AF	über VEBEG nach Frankreich verkauft (Fa. Socotra)
F - 678		1986	Mercedes Benz 1222 AF	1996 auf Einsatzfahrt verun- glückt und verschrottet
F - 679	WDB6152641 5278128	29.10.1987	Mercedes Benz 1222 AF	über VEBEG nach Celje (Slowe- nien) verkauft, später bei findauto.de angeboten und dann über Fa. Thoma zur FF Aidhausen

Zwei Magirus/Rosenbauer-HLF sollen bei der Feuerwehr Dessau-Roßlau im Dienst gestanden haben, konnten aber nicht zugeordnet werden.

Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge (Mercedes mit Ziegler-Aufbauten)

Kennz.	Fzg-Ident.-Nr.	Zulassung	Fahrgestell	Verbleib
F - 611		1991	Mercedes Benz 1225 AF	über VEBEG verkauft
F - 618		1992	Mercedes Benz 1225 AF	über VEBEG verkauft
F - 663		1992	Mercedes Benz 1226 AF	FRTC FW Frankfurt
F - 667	WDB6502881 5703975	23.09.1992	Mercedes Benz 1226 AF	über VEBEG nach Frankreich verkauft (Fa. Socotra)
F - 668	WDB6502881 5703789	09/1992	Mercedes Benz 1226 AF	
F - 675	WDB6502881 5556489	18.12.1991	Mercedes Benz 1226 AF	FF Markt Taschendorf
F - 676	WDB6152641 5415336	06/1992	Mercedes Benz 1222 AF	über VEBEG nach Frankreich verkauft (Fa. Socotra)
F - 677	WDB6502881 5562334	16.12.1991	Mercedes Benz 1226 AF	über VEBEG nach Frankreich verkauft (Fa. Socotra)

Die zwei in den unteren Zeilen genannten Ziegler-HLF, die (ohne Generator) an die französische Firma Socotra in Drusenheim verkauft wurden, tauchten (immer noch vollständig im Frankfurter Design) im Januar 2008 auf dem Internetportal findauto.de auf und wurden hier wieder zum Verkauf angeboten. Der Verbleib ist hier leider nicht bekannt.

⁵ unter Verwendung von Daten mit freundlicher Genehmigung durch Wolfgang Rotter, Ulm

Einer der schwärzesten Tage

Vor 50 Jahren: Die „Delliehausen-Katastrophe“



Das Lagerhaus der Firma Delliehausen nach der Explosion

Wir schreiben Montag, den 27. September 1965. Um 21.35 Uhr wird die Feuerwache 3 (Heinrichstraße) der Berufsfeuerwehr Frankfurt durch einen Passanten darüber informiert, dass es bei der Firma Delliehausen in der Mainzer Landstraße 168, nur wenige hundert Meter entfernt, brenne. Der Löschzug der Feuerwache 3 rückt aus. Kurz danach fährt der diensthabende Oberbeamte, Oberbrandrat Dipl.-Ing. Achilles zur gemeldeten Brandstelle.

Dieter Schimmelpfeng⁶ (47) Reporter bei der Abendpost/Nachtausgabe (AN), hatte seine Tasche griffbereit stehen, will Feierabend machen. Es ist gegen 21.45 Uhr. Beim Blick aus dem Redaktionsfenster im 4. Stock des Verlagshauses in der Frankenallee sieht er in der Nähe starken Rauch. „Ich schaue mal nach, was da los ist“ sagt er zu einem Kollegen. Schnell ist der Reporter die wenigen Meter in die Mainzer Landstraße 168 gelaufen. Die Feuerwehr ist schon da; liegt doch die Feuerwache gleich in der Heinrichstraße um die Ecke. Dichte, gelbgrüne Rauchschwaden quellen aus dem vierstöckigen Lagerhaus zwischen Mainzer Landstraße und Frankenallee, ein übler Gestank liegt in der Luft.

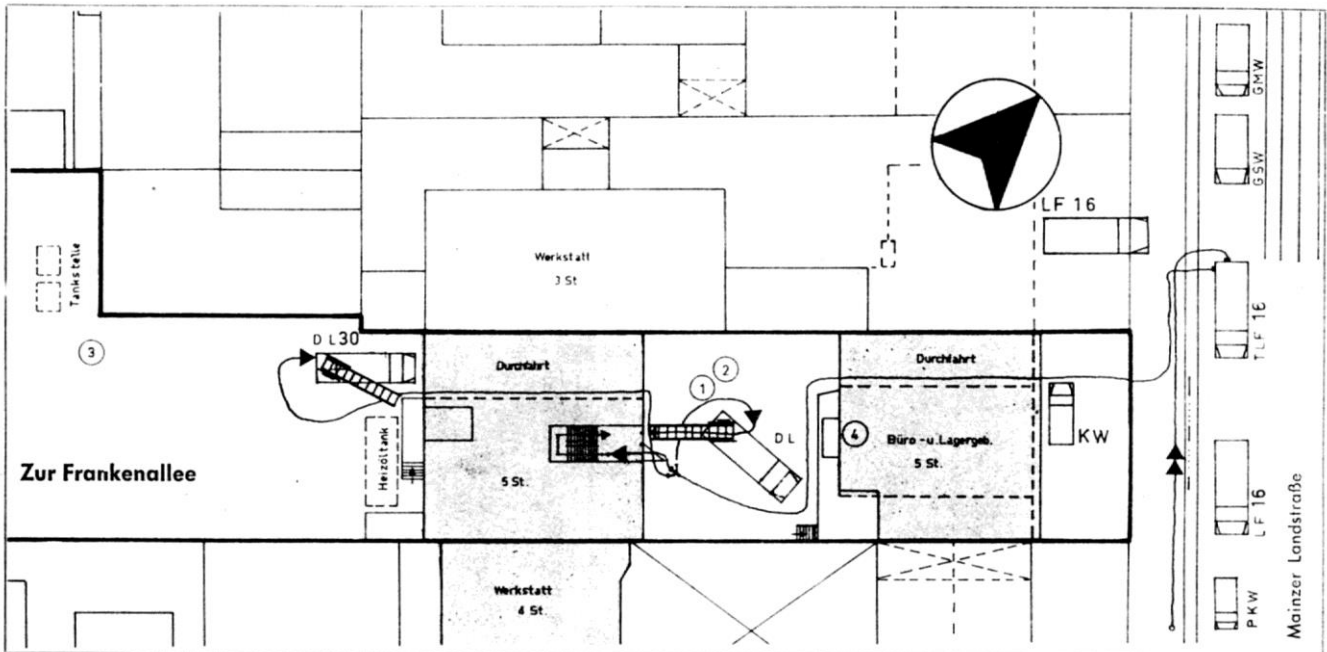
Wendelin Leweke (38), Redakteur der Frankfurter Neuen Presse hat an diesem Montagabend Spät-

dienst in der Redaktion, ein Stockwerk unter der Abendpost. Leweke wird kurz vor 22 Uhr telefonisch von der Feuerwehr über den Brand informiert. Auch er macht sich sogleich zu Fuß auf den Weg zum brennenden Lagerhaus. Offenbar nichts Großes, Routine für die Einsatzkräfte, so die Einschätzung des erfahrenen Journalisten. Er sieht das Fotografenehepaar Renate und Tadeuz Dabrowski und deren Kollegen Herbert Mehrens bei der Arbeit, die alle drei für die FNP und AN fotografieren. Als Leweke den AN-Kollegen Schimmelpfeng entdeckt, bittet er ihn: „Wenn noch etwas Aufregendes geschieht, kannst du mir Bescheid geben.“ Dann macht er sich auf den Rückweg zum Verlagshaus, denn in der Redaktion ist noch viel zu tun. Leweke ist nur wenige Schritte gegangen, da erschüttert exakt um 22.31 Uhr eine Explosion das Viertel, der Knall ist bis in das Frankfurter Umland zu hören. Eine haushohe Stichflamme färbt den Nachthimmel hellrot, tonnenschwere Gebäudeteile fliegen durch die Luft, Mauersteine zischen wie Raketen durch die Gegend...

Kompliziertes Brandobjekt

Das Brandobjekt ist ein Lagergebäude der Speditionsfirma Delliehausen und befindet sich auf dem Hofgelände der Liegenschaft in einem Gebiet geschlossener Bebauung im Gallusviertel, westlich des Frankfurter Stadtzentrums. Das Grundstück hat an

⁶ Hinweise zu Dieter Schimmelpfeng und Wendelin Leweke stammen von der „Frankfurter Neue Presse“



Lageplan: Zum Zeitpunkt der Explosion waren an der Einsatzstelle zwei Löschzüge. Zug 3: TLF 16 und LF 16 in der Mainzer Landstraße, DL 30 im Hof eingesetzt. Zug 4: LF 16 in der Mainzer Landstraße, TLF 16 in der Frankenallee, DL 30 im Hof eingesetzt. An Sonderfahrzeugen standen bereit: 1 Gasschutzwagen (GSW), 1 Gasmesswagen (GMW), 1 Funkdienstwagen (PKW) und 1 Zug-Rettungswagen. 3 C-Rohre standen in Bereitschaft. An den Stellen ① ② und ④ wurden die toten Feuerwehrbeamten und bei ③ der Zivilist geborgen.

der Straßenfront zur Mainzer Landstraße hin eine Breite von 16,80 Metern und reicht 108 Meter in die Tiefe; bis zur Frankenallee. Die Bebauung zur Mainzer Landstraße hin stellt sich als sechsgeschossiges Büro- und Lagergebäude dar, die Straßenfront an der Frankenallee ist nicht bebaut. An den Giebelseiten des Lagerhauses grenzen drei- und viergeschossige Gebäude an, die ebenfalls gewerblich genutzt werden (siehe Lageplan).

Das durch Kriegseinwirkung beschädigte Lagergebäude wurde nach dem Kriege wiederhergestellt. Zum Bauantrag von 1959 erhob die Branddirektion diverse brandschutztechnische Forderungen. Die Schlussabnahme zu dem obigen Bauantrag erfolgte am 14. Mai 1964. Das Lagergebäude im Hof (das Brandobjekt) war zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig gestellt und wurde von der Abnahme ausgeschlossen. Es wurde zur Auflage gemacht, dass das Gebäude bis zu seiner Fertigstellung von jeglichem brennbaren Material freizuhalten ist.



Werbemarke der Fa. Delliehausen

Die Branddirektion war bei der gemeinsamen Endabnahme des Vorderhauses, des Werkstattbaues und der Tankanlage vertreten. Zu diesem Zeitpunkt trat die Firma „Delliehausen Spedition und Möbeltransport“ als Eigentümer auf. Mit Kaufvertrag vom 13. April 1965 wurde das Lagergebäude (Hinterhaus) von der Firma Kroll & Co., Internationale Transporte, erworben.

Detaillierte Beschreibung des Objektes

Das fünfgeschossige Lagerhaus ist voll unterkellert und in Massivbauart auf einer Fläche von 16,80 x 16 Metern errichtet; Stahlbetondecken, massive Umfassungsmauern, harte Bedachung. Die Dachkonstruktion ist als Pfettendach mit zweifach stehendem Stuhl ausgeführt.

Ein durchgehender, zentral gelegener Treppenraum verbindet das Kellergeschoss mit dem Dachgeschoss (Weiterführung des Treppenraumes mit einer Dachgaube). Der Treppenraum ist feuerbeständig erstellt und der Zugang zu den Geschossen mit Brandschutztüren abgeschlossen. Im rückwärtigen Teil des Gebäudes (zur Frankenallee hin) befindet sich ein Lastenaufzug vom Kellergeschoss bis zum 4. Obergeschoss mit dem Aufzugmaschinenraum im Dachgeschoss.

Das Lagerhaus wird durch eine zentrale Ölheizungsanlage beheizt. Die Heizöllagerung (10.000 l) erfolgt unterirdisch auf der Hofseite.

An der nordwestlichen Grundstücksgrenze befindet sich eine Durchfahrt mit einer Breite und Durchfahrts Höhe von je 4,50 Metern, durch die eine Verbindung von der Mainzer Landstraße bis zur Frankenallee besteht. Das sechsgeschossige Vorderhaus verfügt

ebenfalls über eine Durchfahrt. Wegen der Höhe von 4,50 Metern sind die Geschosse über der Durchfahrt (rechts des Treppenraumes) im ersten und zweiten OG als Zwischengeschosse ausgeführt.

Der Zugang zum Lagerhaus erfolgt von der Mainzer Landstraße durch den Treppenraum oder durch eine Schiebetür in der Durchfahrt. Von der Hofseite aus kann der Treppenraum über einen Büroraum und einen Lagerraum ebenfalls erreicht werden.

Eine Unterteilung des Lagerhauses in horizontale Brandabschnitte erfolgt durch die Geschossdecken in Stahlbeton. Das 1. und 3. Obergeschoss sind in der Höhe des Treppenraumes bzw. des Lastenaufzuges durch jeweils eine feuerbeständige Wand unterteilt.

Nutzung des Brandobjektes

Der vorliegende Bauantrag sah eine Lagerung nicht feuer- und explosionsgefährlicher Güter durch die Firma Delliehausen vor. Der neue Eigentümer, die Firma Kroll, nutzt das Gebäude aber zur Einlagerung großer Mengen von Kinofilmen (Nitrofilm!) und Speditionsgut. Vor Einlagerung des Filmmaterials wurde durch die Firma Kroll *kein* Nutzungsänderungsantrag gestellt. Die Branddirektion hat bis zum Zeitpunkt der Explosion vom Vorhandensein größerer Mengen Filmmaterial keine Kenntnis. Eine Schlussabnahme des Lagerhauses unter Beteiligung der Branddirektion ist bisher nicht erfolgt. Im einzelnen ist das Lagerhaus nun wie folgt bestückt:

Kellergeschoss

Lagerung großer Mengen Filmmaterial in Holzregalen sowie Speditionsgut in Holzkisten.

Erdgeschoss

Büroräume, Papierlager, Lagerung von Filmmaterial

1. Obergeschoss

größere Mengen Schuhe und Textilien

2. Obergeschoss

Filme, Arbeitsschuhe, Vorführgeräte, Gerümpel

3. Obergeschoss

große Mengen Filme in Holzregalen

4. Obergeschoss

große Mengen Filme in Holzregalen

Dachgeschoss

Akten, Gerümpel.

Stichwort: „Nitrofilm“

Nitrofilm bezeichnet umgangssprachlich Filmmaterial, dessen Schichtträger auf Zellulosenitratbasis aufgebaut ist. Zellulosenitrat (auch Nitrozellulose oder Zellhorn genannt) ist aufgrund der chemischen Zusammensetzung bereits autokatalytisch, eine zersetzliche Substanz. Der Zersetzungsprozess wird durch hohe Temperatur und Luftfeuchtigkeit beschleunigt, während er unter günstigen Lagerbedingungen über viele Jahre verzögert, aber nicht gänzlich aufgehalten

werden kann. Bei der Zersetzung entwickeln sich nitrose Gase. Sie sind schwerer als Luft und sinken demzufolge zu Boden. Sie weisen außerdem beißenden, stechenden Geruch auf und sind außerordentlich giftig.

Nitrofilm ist schon im unzerstörten Zustand höchst feuergefährlich, da die Zellulosenitratbasis dem Grundstoff des rauchschwachen Schießpulvers, der Schießbaumwolle ähnelt. Einmal in Brand geratene Nitrofilme sind nicht löschbar, weil beim Verbrennungsvorgang Sauerstoff freigesetzt wird. Er lässt das Feuer selbst dann weiterbrennen, wenn ihm der Luftsauerstoff durch herkömmliche Löschmethoden wie Wasser, Schaum oder Sand entzogen wird.

Frischer Nitrofilm entzündet sich bei ca. 130°C und brennt sehr schnell ab. Da sich bei der Zersetzung fast ausschließlich gasförmige Stoffe bilden, besteht Explosionsgefahr. Im letzten Stadium der Zersetzung kann sich der Film schon unterhalb von 40°C entzünden.

Feuerwehreinsatz vor der Explosion

Im Hintergebäude ist aus dem Fenster der Dachgaube des Treppenraumes eine starke Rauchentwicklung festzustellen. Ein Trupp rüstet sich zur Erkundung des Brandobjektes mit Sauerstoffschutzgeräten aus. Gleichzeitig wird vom TLF 16 der Wache 3 eine B-Leitung in den Innenhof verlegt. Die Tür zum Treppenraum muss aufgebrochen werden, da kein Verantwortlicher der Firma Kroll anwesend ist, der Schlüssel zum Lager hätte oder Auskunft über das Lagergut geben könnte.

Der Erkundungstrupp geht mit Unterstützung eines zweiten Trupps unter Vornahme eines C-Rohres bis zum 3. Obergeschoss vor. Der Treppenraum ist sehr stark verqualmt. Die starke Hitzeentwicklung zwingt den Trupp zur Rückkehr, das C-Rohr wird nicht mitgenommen.

Bei der Erkundung wurde kein Feuer festgestellt. Zwischenzeitlich wird auf Anweisung des Einsatzleiters OBR Achilles die Bevölkerung durch einen Lautsprecherwagen der Polizei dazu aufgefordert, die Fenster geschlossen zu halten und den Aufenthalt im Bereich der Brandgase zu vermeiden. Die Warnung erfolgt auf Grund der Vermutung, dass in den Brandgasen Anteile von nitrosen Gasen vorhanden sein könnten, was aus der dunkelbraunen Färbung des freigesetzten Rauches geschlossen wird.

Wegen der nicht ungefährlichen und noch undurchsichtigen Lage wird „2. Alarm“ gegeben und somit Verstärkung nachgefordert. Ein weiterer Löschzug, Gasschutz- und Gasmesswagen sowie ein Zug-Rettungswagen (ZKW; später Z-RTW) rücken nach.

Da ein Angriff über den Treppenraum wegen der starken Hitzeentwicklung nicht möglich ist, wird die Drehleiter (DL 30) der Feuerwache 3 im Innenhof in Stellung gebracht und an das Dachgaubenfenster

des Treppenraumes angeleitet. Der 1 x 1 m große Fensterflügel ist gekippt und gibt damit nur einen begrenzten Querschnitt frei, wodurch eine wirksame Entrauchung des Treppenraumes nicht möglich ist. Über die Drehleiter wird von einem Trupp unter schwerem Atemschutz ein C-Rohr vorgenommen und am Einstieg in den Treppenraum in Bereitschaft gehalten. Zur weiteren Vornahme des Rohres wird anschließend das Dachgaubenfenster eingeschlagen. Damit wird gleichzeitig eine bessere Entrauchung des gesamten Treppenraumschachtes erreicht.

Inzwischen geht Einsatzleiter Achilles, begleitet von Brandreferendar H.O. Herzog (später BF Duisburg) mit schwerem Atemschutz über den Treppenraum zur Erkundung des Objektes bzw. zur Ermittlung des Brandherdes vor. Bei dieser Erkundung wird im 3. Obergeschoss das Vorhandensein von Filmmaterial festgestellt. Wegen der starken Verqualmung konnte jedoch der Umfang der Lagerung nicht übersehen werden. Es muss zu diesem Zeitpunkt jedoch unbedingt angenommen werden, dass es sich hierbei um so genannte „Sicherheitsfilme“ handelt, da eine Lagerung von Filmen auf Nitrobasis nur noch in ganz wenigen Fällen über den Weg einer Ausnahmegenehmigung unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen in abseits gelegenen Bunkern erlaubt ist. Das Vorhandensein nitroser Gase bei Bränden in einem Lagerhaus ist zu dieser Zeit nicht ungewöhnlich und kann von Stickstoffdüngemitteln, verschiedenen Kunststoffen oder Schuhen mit Ago-Kleber⁷ herrühren.

Da das Beschaffen von Schlüsseln nicht möglich ist, wird vom Einsatzleiter angeordnet, bei der Erkundung verschlossen vorgefundene Geschosstüren aufzubrechen.⁸ Mit den Arbeiten wird im 2. OG begonnen. Das Ansetzen von Brechwerkzeugen bleibt wirkungslos, da es sich um FH-Türen mit Dreifallen-Verriegelung handelt. Es wird dann versucht, neben der Türeinfassung das Mauerwerk zu durchstemmen.

Um 21.45 Uhr fahren das TLF 16 und die DL 30 der nachgerückten Feuerwache 4 (Bockenheim) die Einsatzstelle von der Frankenallee aus an. Die Drehleiter wird an der rückseitigen Gebäudefront des Lagerhauses in Stellung gebracht, wo aus der Dachgaube und den Lüftungsöffnungen des Aufzugsmaschinenraumes eine starke Rauchentwicklung feststellbar ist. Die Fenster im 3. und 4. Obergeschoss werden mit dem Leiterpark eingedrückt. Danach wird über diese Drehleiter von einem Trupp unter schwerem Atemschutz ein weiteres C-Rohr vorgenommen, das an dem Verteiler im Innenhof zur Mainzer Landstraße angeschlossen wird. Der Trupp erhält den Auftrag, mit dem Rohr in das Gebäude einzusteigen und die Einsatzstelle von hier aus zu erkunden. Da jedoch der Leiterpark einen Teil der nur 1 x 1 m großen Einstiegsöffnung versperrt, ist ein Einsteigen unter Atemschutz nicht möglich. Der Trupp wird über Laut-

sprecher zur Rückkehr aufgefordert, um ein Leitermanöver durchführen zu können.

Die Suche nach dem Brandherd durch den Erkundungstrupp ist bis zu diesem Zeitpunkt erfolglos verlaufen. Es ergeben sich keinerlei Anhaltspunkte zur Lokalisierung. Es können lediglich die unverschlossenen und somit erkundeten Geschosse mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Die verschlossenen FH-Türen zum Treppenraum hin sind alle mehr oder minder warm, wobei nicht zu klären ist, ob deren Aufheizung von außen oder von innen erfolgte. Nach dem Öffnen einiger Treppenraumbenster hatten Hitze und Verqualmung sehr stark nachgelassen. Am Fenster der Dachgaube kann nun kaum noch Rauchaustritt festgestellt werden. Der Einsatzleiter, sein Begleiter und ein weiterer Feuerwehrmann treten den Rückzug an, da die Einsatzzeit ihrer Atemschutzgeräte zu Ende geht. Zwei weitere Feuerwehrmänner sind auf dem Weg, Werkzeug für das Aufbrechen der Türen herbeizuschaffen. Der Lautsprecherwagen der Polizei hat die Durchsagen zur Warnung der Bevölkerung eingestellt, da nur noch geringe Rauchentwicklung aus dem Lagerhaus zu beobachten ist.

Um 22.31 Uhr erfolgt eine gewaltige Explosion.

Feuerwehreinsatz nach der Explosion



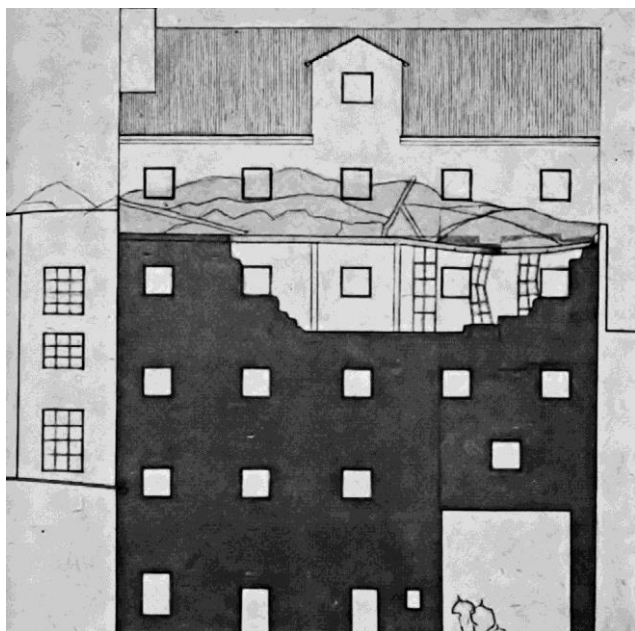
Stark zerstörtes Gebäude im Vollbrand

Zum Zeitpunkt der Explosion befinden sich 6 Feuerwehrmänner im Gebäude und ein Feuerwehrmann auf der Drehleiter des Löschzuges 3. Im Innenhof befinden sich 15 Personen; Feuerwehrleute und Reporter, hinter dem Gebäude (zur Frankenallee hin) befinden sich 13 Feuerwehrleute und Zivilisten. Die Explosion ist sehr stark und ereignet sich mit großer Wahrscheinlichkeit im 4. Obergeschoss, wodurch das gesamte 4. OG und große Teile des 3. OG zerstört werden. Unmittelbar nach der Explosion brennen das 4. Obergeschoss und das Dachgeschoss in voller Ausdehnung. Ein Augenzeuge gibt später an, die von der Explosion fortgeschleuderten Mauerwerk- und Betonteile seien bereits im Flug von unten durch Feuerschein rot beschienen worden.

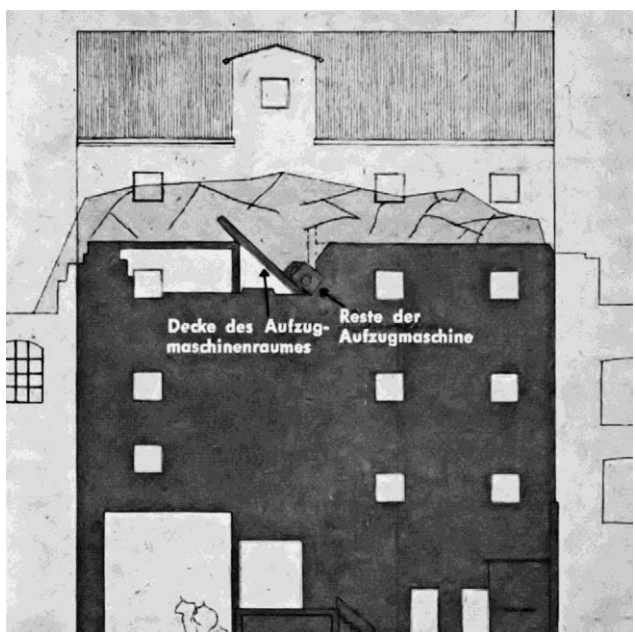
Der Einsatzleiter (Achilles), der im Augenblick der Explosion an der Drehleiter im Hof zur Mainzer Landstraße steht, wird von der Druckwelle erfasst und an eine Mauer geschleudert. Dabei stürzt er auf

⁷ Lösung von Zellhorn und Aceton.

⁸ Feuerwehrschränke (FSK bzw. FSD) mit Generalschlüsseln für die Feuerwehr wurden 1965 noch nicht verwendet.



Ansicht des Brandobjektes von der Frankenallee aus gesehen. Zustand vor und nach der Explosion in einem Bild zusammengefügt.



Ansicht des Brandobjektes von der Mainzer Landstraße aus gesehen. Zustand vor und nach der Explosion in einem Bild zusammengefügt.⁹

einen anderen verletzten Feuerwehrmann. Noch selbst stark benommen, bringt er den Verletzten zu dem Krankenwagen in der Mainzer Landstraße und löst dort über Funk Katastrophenalarm aus.

Nach der Explosion bietet sich im Innenhof sowie in der näheren und der weiteren Nachbarschaft ein chaotisches Bild. Zum Teil unter Mauerwerk begraben liegen mehrere Personen. Die Rettung und Bergung der Verletzten und Verschütteten wird von der Feuerwehr mit Unterstützung der Polizei unter größter Eile unter Einsatz aller Kräfte durchgeführt. Der Abtransport in die Krankenhäuser verläuft schnell und reibungslos.

⁹ Grafiken entnommen aus „Brandschutz“, Ausgabe Februar 1966



Großbrand nach der Explosion

Von herabstürzenden Trümmern werden der Feuerwehrmann Rudolf Stumm (28, verheiratet, 1 Kind)¹⁰ und der Feuerwehrmann zur Anstellung Karlheinz Schulz (30) erschlagen; ebenso wie der 16jährige Lehrling Jürgen Krohn, der sich als Schaulustiger in der Nähe der Einsatzstelle befand. Der Feuerwehrmann Herbert Schütz (30), dessen Frau in Kürze das erste Kind¹¹ erwartet und der auf der Drehleiter des Zuges 3 im Innenhof stand, wird von der Druckwelle der Explosion von der Leiter gerissen und durch ein Fenster in das benachbarte Haus geschleudert, wo er tödlich verletzt liegen bleibt.

24 Feuerwehrleute werden zum Teil schwer verletzt, desgleichen drei Zivilisten; darunter das Fotografen-Ehepaar Dabrowski und „Nachtausgabe“-Reporter Dieter Schimmelpfeng. Renate Dabrowski (28), die völlig unter Trümmern begraben ist, wird zunächst auch für tot gehalten. Sie hat einen Schädelbruch und zahlreiche tiefe Fleischwunden erlitten. Die FNP-Reporterin Jutta W. Thomasius besucht sie am nächsten Tag im Krankenhaus und schreibt: „Ihr Gesicht ist kaum zu erkennen unter den Mullverbänden. Schädelbruch, Gehirnerschütterung, riesige Platzwunden am Kopf, an beiden Beinen, am rechten Arm (...).“ Ehemann Tadeusz Dabrowski kommt mit leichteren Verletzungen davon: Prellungen und Schürfwunden am Rücken. Dieter Schimmelpfeng (47) erleidet Brustprellungen und einen doppelseitigen Oberschenkelbruch. Die Folgen seiner Verletzungen werden fast eineinhalb Jahre später auch bei ihm zum Tod führen...

¹⁰ Rudolf Stumm verstirbt in der Nacht in der Universitätsklinik

¹¹ heute selbst Angehöriger der BF Frankfurt a.M.



Verzweifelte Rettungsaktion durch Feuerwehrleute und Polizisten unmittelbar nach der Explosion



Löscharbeiten aus der Deckung heraus



Von Trümmern zerstörte DL 30 im Innenhof

Ein Feuerwehrmann wird als vermisst gemeldet. Ein Trupp geht zur Suche in das Brandobjekt vor, die Nachforschung muss aber ergebnislos abgebrochen werden. Kurze Zeit darauf meldet sich der Vermisste beim Einsatzleiter.

Nach Rettungs- und Bergungsmaßnahmen wird die Brandbekämpfung umfassend durchgeführt und die Ausbreitung des Brandes auf benachbarte Gebäude wirksam verhindert. Hierzu werden 1 Wasserwerfer, 5 B- und 6 C-Rohre eingesetzt. Die Löscharbeiten gestalten sich schwierig und zeitraubend, da nach der Explosion feststeht, dass im Gebäude große Mengen Nitrofilm lagern und weiterhin Explosionsgefahr besteht. Wegen der akuten Explosionsgefahr werden umfangreiche Absperrmaßnahmen und die vorübergehende Räumung unmittelbar benachbarter Gebäude angeordnet und von der Polizei¹² mit Unterstützung einer Hundertschaft Bereitschaftspolizei durchgeführt. Amerikanische Militärpolizei unterstützt die Absperrmaßnahmen. Um nicht weitere Mannschaften zu gefährden, wird bei der Brandbekämpfung auf den Innenangriff verzichtet und der weniger wirkungsvolle Außenangriff durchgeführt.

Die eingesetzten Rohre werden im Schutz der Toreinfahrt bzw. von den Nachbargebäuden vorgenommen; durch den Einsatz der Rohre aus höher gelegenen Stockwerken der Nachbarhäuser kann auch

die Ausgangsposition und der Wirkungsgrad der Brandbekämpfung verbessert werden. Erst am nächsten Tag (Dienstag, 28.09.1965) kann um 13.14 Uhr die Depesche „Feuer in Gewalt“ gegeben werden. Die Nachlöscharbeiten dauern noch bis in die Abendstunden des 29.09. an. Restliche Brandnester werden später dann auch im Innenangriff bekämpft.



Brandbekämpfung im Außenangriff

Der Tag nach dem Unglück

Schaulustige, Männer der Berufsfeuerwehr und der Bereitschaftspolizei bestimmen am nächsten Tag (und auch noch danach) das Straßenbild in der Mainzer Landstraße. An den Gebäuden der näheren Umgebung entstand bei der Explosion zum Teil schwerer Sachschaden. Der Fuhrpark der Spedition ist teilweise zerstört; Lastwagen wie von einer Riesenfaust zerdrückt. Eine benachbarte Autowerkstatt mit durchschlagenem Dach, darunter zertrümmerte Personenwagen.

Außerdem wurde die auf der im Innenhof zur Mainzer Landstraße hin stehende Drehleiter völlig zerstört, die im Innenhof zur Frankenallee hin stehende DL wurde stark beschädigt. Durch herabfallende Trümmer wurden Aufbau, Fahrgestell und Leiterpark zerstört oder in Mitleidenschaft gezogen. Der Leiterpark beider Fahrzeuge ist im oberen Bereich ausgeglüht, da er im oberen Bereich im Feuer stand. Ein TLF 16 (Standort Frankenallee) hat durch Steinerschlag ebenfalls erhebliche Blechschäden erlitten.

¹² im Jahr 1965 ist die Polizei noch kommunal



Zerstörte Drehleiter inmitten von Trümmern



Erster Vorstoß in die Ruine



Eine der Durchfahrten nach ersten Aufräumarbeiten

Oberbürgermeister Dr. Brundert besichtigt in Begleitung von Polizeipräsident Dr. Littmann die Unglücksstelle. Branddezzernent Ernst Gerhardt besucht die Angehörigen der Getöteten.

An den Dienstgebäuden der Berufsfeuerwehr wehen in den nächsten Tagen die rot-weißen Stadtfahnen mit dem Frankfurter Adler auf Halbmast; dies soll auf Anordnung von OB Brundert bis zum Tage der Beerdigung so bleiben. Branddirektor Knack gibt bekannt, dass bei der Frankfurter Feuerwehr bereits zahlreiche Telegramme und Anrufe aus dem ganzen Bundesgebiet eingegangen seien. Die Berufsfeuerwehr beginnt, sich auf die Trauerfeier vorzubereiten; es werden zahlreiche Delegationen von anderen Feuerwehren erwartet. Weiterhin verletzt im Krankenhaus liegen die Kollegen **Horst Wittig** (28; erhebliche Muskelquetschungen; es besteht weiterhin Lebensgefahr); **Karl Braun** (36; Rippenserienfraktur, Schulterfraktur); **Heinrich Dielmann** (28; Verdacht auf Wirbelsäulenverletzung); **Roland Quaiser** (35; Verdacht auf Wirbelsäulenbruch); **Kurt Weihe** (27; Verletzungen und Verbrennungen an Gesicht und Händen), sowie Kurt Martens, der von der Feuerwehr Hamburg zur Ausbildung nach Frankfurt entsendet wurde.



Helme verletzter Feuerwehrmänner

In einer Pressekonferenz am Dienstagnachmittag, an der leitende Beamte von Feuerwehr, Stadtverwaltung und Staatsanwaltschaft teilnehmen, findet Staatsanwalt Horst Kohn bereits klare Worte; die Feuerwehr hätte ganz anders agieren können, wenn den Vorschriften entsprechend gelagert und gemeldet gewesen wäre. Dagegen versteht ein Sprecher der Firma Kroll am Abend in der „Hessenschau“ die Vorwürfe von Staatsanwaltschaft und Feuerwehr nicht: „Unsere Lagerräume waren vorschriftsmäßig gesichert. Die Türen sind mit schwerem Eisen beschlagen. Außerdem ist eine besondere Sicherung für die Filme, die wir gelagert haben, gar nicht nötig.“

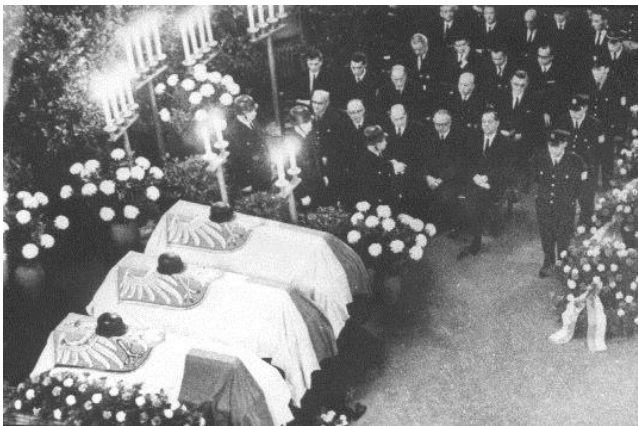
Bei den eingelagerten Filmen – wie sich später herausstellen wird, etwa 60.000 Filmrollen) handelte es sich übrigens um amerikanischen Regierungsbesitz von historischem Wert. Es waren Filme der amerikanischen Wochenschauen aus der ersten Nachkriegszeit.

Die Trauerfeier



Jürgen Krohn K. H. Schulz Herbert Schütz Rudolf Stumm

Einige Tage nach dem Explosionsunglück, am Freitag, 1. Oktober 1965 den findet in der Trauerhalle des Frankfurter Hauptfriedhofes die Trauerfeier für die vier Getöteten statt¹³. Feuerwehrleute halten Ehrenwache bei den Särgen. Die vier Säрге sind nebeneinander aufgebahrt. Die Säрге der drei Feuerwehrmänner mit Stadtfahnen und Helmen geschmückt; der Sarg des Lehrlings mit Nelken.



Trauerfeier am Frankfurter Hauptfriedhof

Wie groß die Anteilnahme an dem Tod der vier Menschen ist, zeigt schon die Fülle der Kränze. Immer neue Gebinde von Chrysanthenen, von Nelken und Gladiolen werden hereingetragen. Die Inschriften der Schleifen verrät, dass die Erschütterung weit über die Grenzen der Stadt hinausgeht: Die Kollegen der Berufsfeuerwehren Mannheim, Offenbach, München, Darmstadt, Saarbrücken, Wiesbaden oder Hannover haben ebenso einen letzten Gruß entsandt wie die Werkfeuerwehr Opel, der Hessische Innenminister, die Polizei, die Gewerkschaft ötv, die Schornsteinfegerinnung und die Firmen Delliehausen und Kroll.

Nach der Katastrophe

Oberbrandrat Achilles stellt als Einsatzerfahrung der so genannten Delliehausen-Katastrophe später in Fachzeitschriften wie dem „Brandschutz“ fest, dass besonders hervorzuheben ist, wie gut sich die Feuerwehrhelme mit fluoreszierendem Farbanstrich¹⁴ bei der Erkundung, der Brandbekämpfung und der späteren Verletztensuche bewährt haben. Aufgrund der guten Erfahrungen sollen auch verstärkt Atemluftflaschen von Pressluftatmern mit dieser Farbe ausge-

¹³ Der Lehrling Jürgen Krohn wird am selben Tage auf dem Hauptfriedhof beerdigt; die Beerdigung der drei Feuerwehrmänner findet erst am Montag, den 4. Oktober 1965 statt.

¹⁴ Sehr viele deutsche Feuerwehren tragen zu dieser Zeit noch schwarz lackierte Helme.

stattet werden. Einige Prototypen derartig lackierter Flaschen werden in Frankfurt zu diesem Zeitpunkt bereits versuchsweise eingesetzt.

Nicht bewährt hat sich die Bebanderung der Helme. Bei der Explosion wurden fast allen am Geschehen unmittelbar beteiligten Feuerwehrmännern die Helme vom Kopf gerissen, wobei es zu Kopfverletzungen und Strangulationsverletzungen kam.



Der „Frankfurter Feuerwehrhelm“

In Frankfurt entwickelt man daraufhin den Prototyp eines Feuerwehrhelms, bei dem die Helmschale von einer Druckwelle weggerissen werden kann, ohne dass der Träger verletzt wird und dessen Kopf weiterhin einen Mindestschutz behält.



Zur allgemeinen Einführung kommt es jedoch u.a. aus Gewichts- und Kostengründen nicht.¹⁵

Als Erfahrung aus dem Einsatz beginnt Achilles weiterhin, über den Einsatz ferngesteuerter Geräteträger für die Feuerwehr nachzudenken; womit er mal wieder seiner Zeit weit, vermutlich zu weit, voraus ist, denn es dauert noch sehr lange, bis die Feuerwehren dieses Thema ernsthaft aufgreifen. Die BF Frankfurt am Main besitzt heute mit ihren zwei „Lösch-Unterstützungsfahrzeugen“ (LUF) immerhin erste Ansätze solchen Gerätes.

¹⁵ Vergl. hierzu das Jahrbuch 2008 „Entwicklung des Kopfschutzes für den Feuerwehrmann“ der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“. Dort Seite 65-69: Ralf Keine: „Calimero und die Feuerwehr“.



Vom Freitag, 2. Oktober bis Sonntag, 4. Oktober fanden in Frankfurt am Main die zentralen Feierlichkeiten der Bundesrepublik Deutschland anlässlich des 25. Jahrestages der deutschen Wiedervereinigung statt. Bei strahlend schönem, sommerlich zu nennendem Wetter am Freitag und Samstag und leider bewölktem und anfangs sehr regnerischem Wetter am Sonntag kamen etwa 1,4 Millionen Besucher, um sich die zahlreichen Attraktionen, die an beiden Mainufern und in der gesamten Innenstadt geboten wurden, anzusehen und mitzumachen.

Eine dieser Attraktionen war die „Blaulichtmeile“ am Main in Höhe des Untermainkais. Hier stellten sich u.a. die Bundeswehr, die Polizei, der Zoll, die Hilfsorganisationen und mehrere Feuerwehren dar. Die Frankfurter Feuerwehr präsentierte sich mit dem Feuerlöschboot, der Jugendfeuerwehr, der Brandschutzerziehung, der Personalstelle und am Samstag und Sonntag mit einem Stand ihres Museums.



Nicht abreißen wollte am Samstag die Schlange von Eltern, die ihre Kinder gern einmal in dem ungewöhnlichen Feuerwehrauto fotografieren wollten. Es sind an diesem Tage wohl etliche hundert Fotos auf dem Beifahrersitz des ehemaligen TROWA 1 entstanden.

Erfreulich: Ein Frankfurter Bürger trat am Samstag spontan dem Museumsverein bei. Unerfreulich: Linke Demonstranten störten immer wieder die Veranstaltung mit Transparenten und Buttersäureanschlägen auf die Blaulichtmeile (Stände der Bundeswehr und der Polizei), wodurch am Samstagabend dann auch die bereits auf dem Rückmarsch befindlichen Feuerwehreinheiten über eine Stunde festgehalten wurden und den Uferweg am Main blockierten.

Am Sonntag ging es bei weniger schönem Wetter deutlich ruhiger zu. Nachdem bereits der Amtsleiter der Frankfurter Feuerwehr am Sonntagmorgen mal vorbeigeschaut hatte, war ein besonderes Highlight der Besuch von Hessens Ministerpräsident Bouffier und Innenminister Beuth auf der Blaulichtmeile, die sich auch Zeit für Gespräche nahmen.

Vielen Dank an dieser Stelle noch einmal an Jürgen Dibowski, Rolf Hinze, Herbert Rayher und Bodo Lerch, die den Stand an den beiden Tagen betreuten!



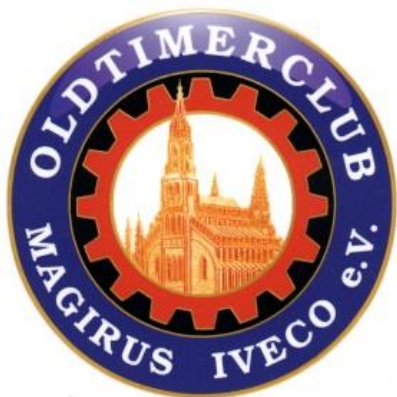
Letzterer bestand wieder einmal aus dem „Falcon“, der wie üblich sehr auffiel. Im Aufbau des Falcon befand sich der Großbildschirm, der von einem PC gespeist, eine über 300seitige Präsentation zu Ereignissen in der Welt und bei der Frankfurter Feuerwehr lief. Erstmals eingesetzt war ein eigens zu dieser Veranstaltung angeschaffter Pavillon, der am Samstag Sonnen- und am Sonntag Regenschutz bot und in dem für interessierte Besucher Sitzbänke aufgestellt waren.

AGFM (Bund) tagte in Ulm



Delegierte deutscher Feuerwehrmuseen zu Gast bei Magirus in Ulm

Am ersten Novemberwochenende fand die diesjährige AGFM-Bundestagung statt. Gastgeber war in diesem Jahr der Oldtimerclub Iveco Magirus e.V.; dank der engen Verbindung zur Firma Magirus konnte die Tagung in den Räumlichkeiten des Feuerwehrausrüsters stattfinden. Auch wurden die Delegierten in der Werkskantine bestens verköstigt.



Die aus allen Ecken Deutschlands angereisten Vertreter von Feuerwehrmuseen konnten sehr interessante Vorträge über Aktenrecherche im Deutschen Feuerwehrmuseum, über die Farbgebung und Beschriftung von Feuerwehrfahrzeugen von 1933 – 1945, über die Restaurierung eines Magirus M 10 (mit Objekt vor Ort) und über die geplante museale Nutzung der „Wilhelmsburg“ in Ulm, in der auch die Sammlung des Magirus-Oldtimerclubs ihr endgültiges Zuhause finden soll. Am dritten Tage wurde schließlich noch der Stützpunkt der „Fahrzeugfreunde der Ulmer Feuerwehr“ besichtigt, in dem u.a. auch das Magirus/Stadler GTLF 12 der WF Farbwerke Hoechst seinen Gnadenhof gefunden hat.

Auch das Flüchtlingsthema ist in Museumskreisen angekommen. Rolf Schamberger, Obmann der AGFM Bund und Leiter des Deutschen Feuerwehrmuseums in Fulda, stellte am Beispiel des Fuldaer Museum ein Grobkonzept vor, wie sich die Feuer-

wehrmuseen an der Integration von Flüchtlingen und an der Vermittlung von deutschen Werten und Strukturen beteiligen können. Die Delegierten beschlossenen hierzu auch einstimmig eine „Ulmer Erklärung“:

Kultur verbindet grenzenlos (Ulmer Erklärung)

Ulm ist für die Geschichte des deutschen Feuerwesens ein Ort von hoher Bedeutung. Conrad Dietrich Magirus, Kommandant der Steigerabteilung der Feuerwehr Ulm, rief 1853 zu einer ersten Zusammenkunft von Feuerwehrvertretern auf; die Geburtsstunde der deutschen Feuerwehrtage zum überörtlichen Austausch von Erfahrungen, Gedanken und Impulsen. Deutschland war damals ein Konglomerat kleiner Länder und von zahlreichen Grenzen durchzogen.

Das bürgerschaftliche Engagement vieler Menschen in den deutschen Feuerwehren ist seither ein nicht hoch genug einzuschätzender Bestandteil der deutschen Kultur und jüngeren Geschichte geworden.

Im Rahmen ihrer Jahrestagung 2015 verabschiedet die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Feuerwehrmuseen (AGFM) folgende Erklärung:

Die gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen zählt zu den drängendsten Herausforderungen der Gegenwart. Die Feuerwehrmuseen der AGFM engagieren sich im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten in der Vermittlung der von ihnen repräsentierten Inhalte deutscher Kultur und Geschichte sowie der daraus abgeleiteten humanistischen Grundwerte unserer Gesellschaft. Sie leisten damit einen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen und distanzieren sich deutlich von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Ulm, 7. November 2015

VERMISCHTES

Stimmen zur „Museums-Depesche“

Herzlichen Dank für die zwischenzeitlich auch postalische übersendeten Ausdrücke. Zu der neuen Nummer kann man Dir wie immer nur gratulieren.

Mit freundschaftlichem Gruß

Rolf Schamberger M.A.
Leiter Deutsches Feuerwehr-Museum

50. „Doppel-Geburtstag“



Doppelgeburtstag in Liederbach: die zwei Jubilare

Im August beging unser Mitglied Prof. Dr. Ulrich Dietmann aus Liederbach seinen 50. Geburtstag. Die Feier dazu wurde (ferienbedingt) am ersten Septemberwochenende im Liederbacher Feuerwehrhaus nachgeholt. Aus dem Museumsverein waren Prof. Ries, Ralf Keine und Dirk Henning vor Ort und überbrachten ihre Glückwünsche.



Das besondere an dieser Feier war, dass Prof. Dr. Dietmann in seiner Einladung ausdrücklich auf Geschenke jeglicher Art verzichtete und stattdessen um Geldzuwendungen für seinen ebenfalls in diesem Jahr fünfzig Jahre alt gewordenen „Kumpel“ bat: den Magirus Deutz Rüstwagen RW 3-St, der für die Teilnahme an der Geburtstagsfeier von Dirk Henning eigens morgens aus dem Museum der Frankfurter Feuerwehr zurück nach Liederbach geholt worden war. Auf diese Weise kamen dann diverse Geldgeschenke für den weiteren Erhalt des Rüstwagens zusammen; ein besonders originelles zeigt nachstehendes Foto:



Magirus-Enblem aus 50-Cent-Stücken

Neuanschaffungen im Museum

Für das Museum wurde ein BluRay-Player beschafft, um die Einsatzmöglichkeiten des Großfernsehers zu erweitern und nun auch die im Archiv befindlichen Filme (z.B. „Notarzwagen 7“) und Dokumentationen über die Frankfurter Feuerwehr abspielen zu können. Auch einen gebrauchten VHS-Player befindet sich nun in unserem Besitz, so dass auch die vorhandenen VHS-Kassetten mit Berichten über die Frankfurter Feuerwehr abgespielt werden können.

Für die Werkstatt und anstehende Reparaturaufgaben wurden zahlreiche Maschinen und Werkzeuge angeschafft, z.B. eine Metallschneidemaschine, eine Mini-Tauchsäge für Holz und Metall mit Führungsschiene, ein E-Schweißgerät mit Zubehör, eine Akkuleuchte u.a.

Außerdem konnte für Veranstaltungen außerhalb des Museums ein Pavillon angeschafft werden, der wie bereits beschrieben, auch schon eingesetzt wurde.

Wann fällt die alte Museumshalle?

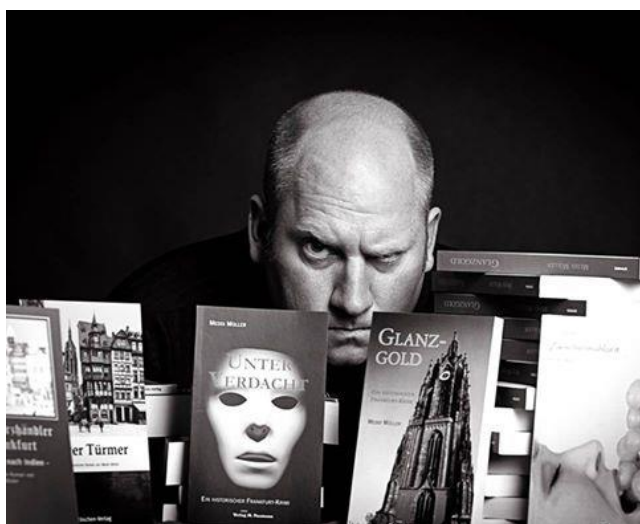
Bereits mehrfach verschoben, wurde Ende 2012 das im Aufbau befindliche Museum der Frankfurter Feuerwehr, das bis dahin im Florianweg in Enkheim untergebracht war, eingemottet und die Museumstücke für den Abtransport vorbereitet. Im Sommer 2013 erfolgte dann die Auslagerung; mit einem baldigen Abriss der alten Halle wurde gerechnet. Passiert ist bis heute nichts; die Abrissgenehmigung ist bereits wieder verfallen.

Nun meldet sich die SPD Bergen-Enkheim zu Wort: „Bergen-Enkheim ist Schlusslicht bei der U3-Betreuung und es ist keine Besserung in Sicht“ Mit diesen Worten kommentiert der SPD-Stadtverordnete Christian Heimpel Anfang Oktober die Situation der Kinderbetreuung im Stadtteil. Mit einer Versorgungsquote von lediglich 16 Prozent sei Bergen-Enkheim

noch weit von den stadtwweit angepeilten 40 Prozent entfernt. Die Antwort auf eine Frage der SPD-Fraktion zum Eröffnungstermin für die Ende dieses Jahres geplante neue Krippe für unter Dreijährige am Florianweg unterstreiche die Planlosigkeit des Magistrats der Stadt Frankfurt, meint der Sozialdemokrat. Er bemängelt, „Das für eine Einrichtung, die Ende 2015 eröffnet werden sollte, noch nicht einmal das Grundstücksgeschäft abgewickelt wurde...“.¹⁶

Wann unsere alte Halle verschwindet und der KiTa weicht, ist also immer noch ungewiss. Allerdings wurde im Spätsommer schon einmal der Bauantrag vom Vorbeugenden Brandschutz der Branddirektion bearbeitet.

Meddi Müller hat's wieder getan...



Mathias Müller, genannt Meddi, Frankfurter Feuerwehrmann und Autor nun schon mehrerer Bücher, hat wieder zugeschlagen und den nun vierten Band seiner historischen Frankfurt-Krimis vorgelegt, in denen sich der Türmer der Feuerwehr Heinrich Niemann mit privaten Ermittlungen beschäftigt. Aus dem Klappentext zu „Frankfurt muss brennen“:

Frankfurt im Spätsommer 1912. In Eschersheim brennt der Hof der Familie Kremer bis auf die Grundmauern nieder. Nur der jüngste Sohn überlebt das Inferno. Schnell wird klar, dass es sich um Brandstiftung handelt. Kommissar Schuhmann ermittelt wegen Mord. Ein Routinefall. Wenige Tage später brennt es erneut in Eschersheim. Ein weiterer Mann stirbt dabei. Hängen die Brände zusammen? Ist ein Feuerteufel am Werk? Warum wird wenige Tage später Gisela Reimann, die Nachbarin der Kremers, erschlagen am Hedderheimer Niddauer gefunden? Geht es hier „nur“ um Brandstiftung oder steckt mehr dahinter? Spätestens als der Küster der Emmausgemeinde in seiner Kirche in Flammen steht und dabei umkommt, ist klar, dass die Opfer nicht zufällig ausgewählt wurden. Hier ist ein wahnsinniger Serientäter am Werk. Heinrich Niemann, bester Freund Kommissar Schuhmanns, Türmer des

Frankfurter Kaiserdoms und Feuerwehrmann, wird dem Ermittler als Berater zugeteilt. Gemeinsam jagen sie die Bestie von Eschersheim. Die Zeit drängt, denn auf der Todesliste des Mörders stehen noch etliche Namen.



Meddi Müller:
„Frankfurt muss brennen“
Charles-Verlag
ISBN: 978-3940387752
€ 9.90

Meddi Müller hat dem Feuerwehrgeschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main e.V. ein Exemplar des Buches für sein Archiv gespendet. Das Buch kann dort (wie die Vorgängerbände) eingesehen werden.

Terminankündigung

Der Verein „Arnsberger Feuerwehr-Historie e.V.“ feiert im kommenden Jahr sein 20jähriges Bestehen. Aus diesem Grunde lädt der Verein zu einem Jubiläumsfest mit Oldtimertreffen von Samstag, den 27. bis Sonntag, den 28. August 2016 zum

BRENNPUNKT
Feuerwehrmuseum der Generationen
Clemens-August-Straße 122
59821 Arnsberg (NRW)

¹⁶ Auszugsweise Information aus der Stadtteilzeitung „Der Bergen-Enkheimer“ vom 8. Oktober 2015

Keine auch beim LFV Hessen aktiv

Auf Wunsch der Branddirektion ist unser Vorsitzender in den Fachausschuss Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte beim Landesfeuerwehrverband Hessen eingetreten und rückt dafür für Helmut Herth nach. Bei der konstituierenden Sitzung des Arbeitskreises am 22. September in Fulda gab Keine sein Debüt in dieser Runde. Über die Arbeit aller Fachausschüsse des LFV Hessen kann man sich hier informieren:

<http://lfv.feuerwehr-hessen.de/fachausschuesse/>

Mitgliederentwicklung 2015

Auch im Jahr 2015 hat sich die Mitgliederzahl des Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins langsam, aber sicher, weiter nach oben entwickelt. Als neue Mitglieder konnten wir begrüßen:

Diefenbach, Rainer
Dunstheimer, Manfred
Geisel, Jürgen
Godehardt, Frank
Seipel, Jürgen
Schelp, Manuel
Schultheis, Andreas
Schulz, Thomas
Szimeth, Gebhardt

Herr Klaus-Peter Ott hat den Museumsverein verlassen. Wir wünschen ihm alles Gute.

„Hoher Besuch“ im Museum

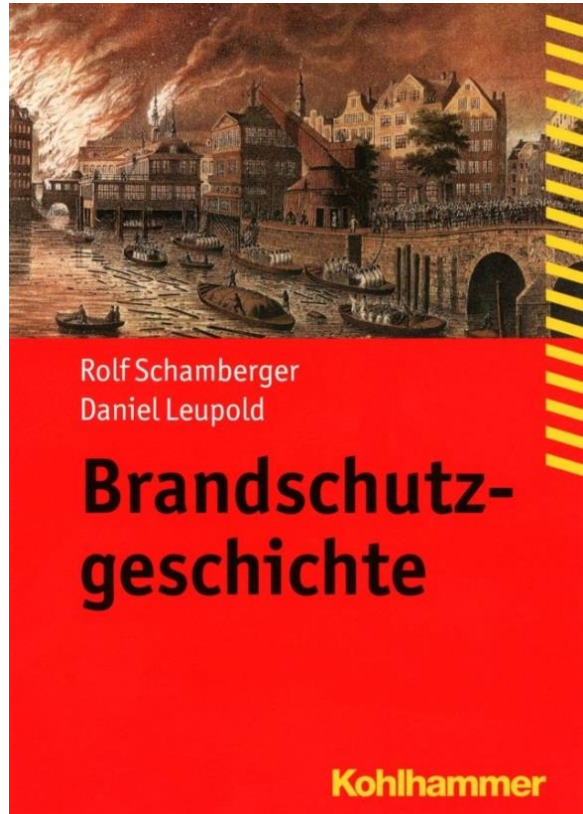


Dr. Leupold an der „Hartmann-Glocke“

Ende Oktober konnten wir Herrn Dr. Daniel Leupold in unserer Ausstellung und in unserem Archiv begrüßen. Dr. Leupold ist Historiker, Beamter der Berufsfeuerwehr Köln und Vorsitzender des Referates 11 (Brandschutzgeschichte) der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes vfdB. Er ist Autor und Co-Autor mehrerer Bücher zur deutschen Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte. Sein aktuellstes Werk, das er zusammen mit dem Leiter des Deutschen Feuerwehrmuseums, Rolf Schamberger, geschrieben hat, ist im vergangenen Sommer im Kohlhammer-Verlag erschienen und heißt folgerichtig

„Brandschutzgeschichte“. Das Werk wurde auch für unser Museumsarchiv beschafft und kann dort eingesehen werden (siehe Bild unten).

Dr. Leupold nahm sich über zwei Stunden Zeit, unsere Ausstellung und unser Archiv zu besichtigen. Er zeigte sich beeindruckt, welche enorme Sammlung doch innerhalb weniger Jahre zusammengetragen wurde und würdigte die enorme Arbeit, die darin steckt. Er erkundigte sich, wie der FGMV e.V. organisiert und finanziert ist, da er darüber nachdenkt, in Köln ebenfalls einen Förderverein für die historische Lehrschau der Feuerwehr aufzubauen. Herr Leupold versprach, seinen Besuch demnächst zu wiederholen.



Holzchnitt vom Dombrand ersteigert

Für unser Archiv konnte ein Holzchnitt vom Dombrand am 15. August 1867 ersteigert werden. Das Motiv zeigen wir in dieser Ausgabe der „Museums-Depesche“ auf der hinteren Umschlagseite.

1.000 „Likes“ bei Facebook

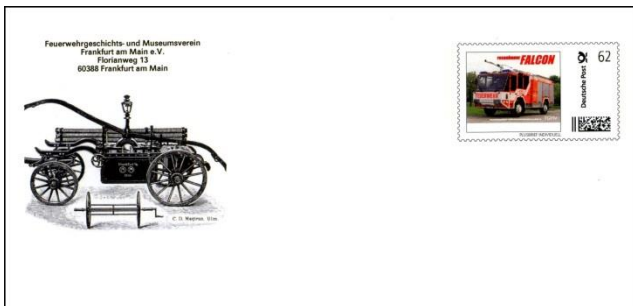
Am 8. September hat unsere Facebook-Seite die „magische Grenze“ überschritten und wurde nun ein-tausend Mal mit „Gefällt mir“ bewertet (sog. „Likes“)



Bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe lagen wird sogar bereits bei über 1.060 Likes.



62-Cent-„Falcon“-Marke (selbstklebend)



Briefumschlag des FGMV mit eingedruckter Marke

Noch in geringer Zahl sind im Museums-Shop 62-Cent-Briefmarken (selbstklebend) mit dem „Falcon“ und Umschläge mit eingedruckter 62-Cent-„Falcon“-Marke sowie aufgedruckter Frankfurter Magirus-Handdruckspritze aus unserem Briefkopf und Adresse des Museumsvereins zu haben.

Die Briefmarken, sowohl die selbstklebende als auch die auf dem Umschlag eingedruckte sind *echte* postalische Wertzeichen und werden von der Deutschen Post AG befördert!

Noch solange der Vorrat reicht können die Marke für 2,50 Euro und der Umschlag für 3 Euro im Museums-Shop erworben werden. Der Überschuss kommt dem Museumsverein zugute.



„Falcon“-Postkarte des FGMV e.V.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass u.a. auch noch eine Postkarte mit dem Falcon erhältlich ist. Sie zeigt das nun für die Briefmarken verwendete Motiv.

Jahreshauptversammlung des FGMV e.V.

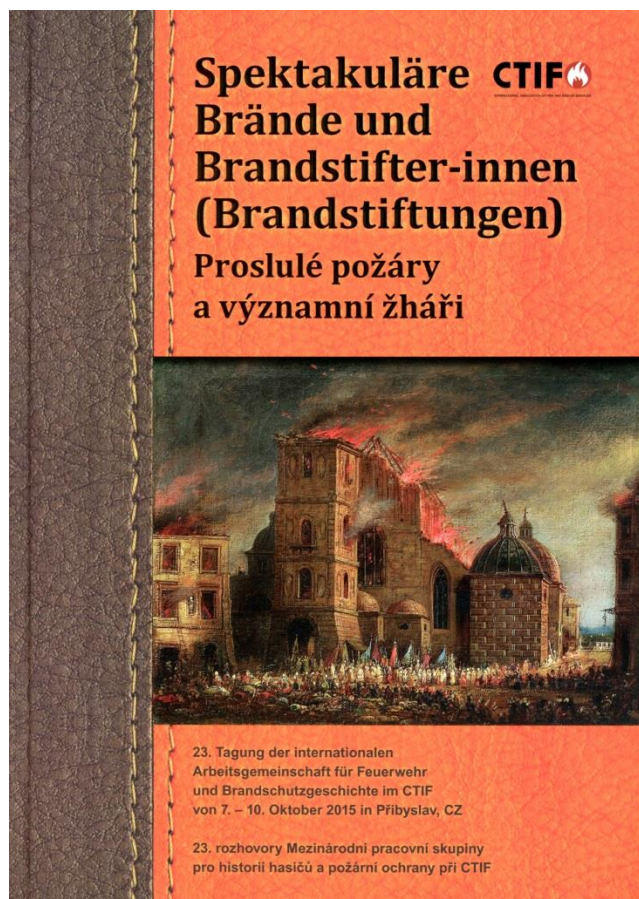
Am Montag, den 9. November 2015 fand in der Feuerwehrstraße (FRTC) die diesjährige Jahreshauptversammlung des Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins statt. Nach einem Rückblick auf das Jahr 2014 und dem Kassenbericht 2014 wurden Kassiererin und Vorstand entlastet und im Amt bestätigt. Es folgten ein kurzer Abriss über die bisherige Tätigkeit im Jahr 2015, die Neuzugänge und Anschaffungen und ein kurzer Ausblick auf das Jahr 2016. Ohne Gegenstimmen und Enthaltungen wurde dann die Änderung der Vereinssatzung beschlossen, die durch vom Finanzamt geforderte Änderungen von Textpassagen erforderlich geworden war. Es folgte ein Grußwort des Amtsleiters der Frankfurter Feuerwehr. Herr Prof. Ries bekräftigte den Willen, eine dauerhafte historische Lehrschau auf dem Gelände des Feuerwehrzentrums für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Anschluss daran wurden noch einige Beschlüsse gefasst und Ziele für das Jahr 2016 gesetzt:

- Die Jahreshauptversammlung soll zukünftig um 19 Uhr beginnen und in dem Zeitintervall zwischen Ostern und dem Beginn der hessischen Sommerferien stattfinden.
- Säumige Beitragszahler binden unnötig viel Arbeitskraft des Vorstandes. Es wurde daher noch einmal zur Teilnahme am Lastschriftverfahren aufgerufen.
- Nachdem sich innerhalb des Museumsvereins eine Arbeitsgruppe „Tauchen/Wasserrettung“ gebildet hat und sich die „2-Mann-Arbeitsgruppe“ Henning / Dietmann um den RW 3-St kümmert, wäre es wünschenswert, zwei weitere, weitgehend autark arbeitende Arbeitsgruppen ins Leben zu rufen. Die eine Gruppe sollte sich hierbei um die Wiederherstellung der Fahrbereitschaft des derzeit noch Enkheim stehenden 1970er RW-Schiene kümmern,

die andere Gruppe um die Restaurierung der ebenfalls noch in Enkheim stehenden 1898er hölzernen Magirus-Patentleiter (siehe auch weiter unten Meldung „Arbeitsgruppen geplant“).

CTIF-Tagungsband

Die Urlaubssperre bei der Frankfurter Feuerwehr anlässlich der Einheitsfeiern im Oktober in Frankfurt am Main verhinderte leider die Teilnahme an der Jahrestagung der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“. Thema der Tagung war in diesem Jahr *Spektakuläre Brände und Brandstiftungen*.



Wie bereits in den vergangenen Jahren auch, wurde aber ein Tagungsband mit allen Textbeiträgen der in diesem Jahr in Pribyslav (Tschechien) stattgefundenen Tagung für unser Museumsarchiv erworben und kann dort eingesehen werden. Der Band erhält auch wieder einen Frankfurter Beitrag unter dem Titel „Der erste deutsche Wolkenkratzerbrand“. Der Artikel befasst sich eingehend mit dem Brand des „Selmi-Hochhauses“ am Platz der Republik im Jahr 1973.

Säulenmelder nun im Gerätehaus Enkheim

Wie schon mehrfach berichtet, gab es ein „Gentleman Agreement“ mit der Freiwilligen Feuerwehr Enkheim, namentlich mit dem Kameraden Harald Ecker. Der Säulenfeuermelder, den wir vor dem Abbruch der Feuerwache Nied gerettet haben, wurde ja vor einigen Monaten als bedingte Dauerleihgabe an die FF Enkheim übergeben. Der Melder wurde dort



komplett zerlegt, man hat ihn sandstrahlen, grundieren und neu lackieren lassen. Es wurde eine neue Beleuchtung des Kopfes eingebaut, Gläser und Beschriftung erneuert. Nun zielt das fertiggestellte gute Stück das Gerätehaus der FF Enkheim (siehe Foto). Ein Hinweisschild beim Melder weist den FGMV als Eigentümer aus und erzählt in Kurzform etwas über die Säule. Wenn das Museum der Frankfurter Feuerwehr in den nächsten Jahren irgendwann (hoffentlich) in seine endgültigen Räumlichkeiten einzieht, wird die FF Enkheim den Melder an den FGMV e.V. zurückgeben.

Vitrinen bestellt

Damit wir etwas mehr von den Schätzen zeigen können, die derzeit noch im Magazin, in Kisten und Kartons vor sich hinschlummern, haben wir 6 neue abschließbare Vitrinen mit Beleuchtung bestellt, die zwischen Weihnachten und Neujahr geliefert und dann gleich von uns aufgebaut und bestückt werden. So entwickelt sich unser junges Museum Schritt für Schritt weiter - dank eurer Mitgliedsbeiträge und Spenden!

Gäste aus Seckbach im Museum



Fröhliche Seckbacher Runde in Bockenheim

Dass es Freitag, der 13. war, tat der Fröhlichkeit der Runde keinen Abbruch: Mitte November besuchte uns eine Delegation der Alters- und Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Seckbach. Nach einer ausgiebigen Führung durch unsere Ausstellungs- und Depoträume, bei der sehr interessiert nachgefragt wurde, wurde ein letztes Mal in diesem Jahr der Bockenheimer Grill angeheizt und man saß noch lange Zeit mit Kartoffelsalat, Steaks, Bratwürsten und Kaltgetränken beieinander; bei angeregten Gesprächen rund um das gemeinsame Hobby Feuerwehr.

Arbeitsgruppen geplant



RW-Schiene von 1970 im Enkheimer Depot

Im vergangenen Jahr hat sich innerhalb des Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins eine Arbeitsgruppe „Tauchen/Wasserrettung“ gebildet, die sich nun autark um entsprechendes Gerät kümmert. Nun sollen weitere eigenverantwortlich arbeitende Arbeitsgruppen entstehen.

Der nach wie vor in unserem Enkheimer Depot stehende Rüstwagen RW-Schiene ist nicht fahrbereit: Kraftstoffversorgung, Fahrzeugelektrik und Lenkhilfe gehören zu den dringlichsten „Baustellen“ bei diesem Fahrzeug. Außerdem sind diverse kleine Arbeiten am Aufbau und an der Karosserie nötig, aber nicht ganz so dringlich.

Zwei Gründe machen es erforderlich, das Fahrzeug jetzt wieder fahrbereit zu machen. Einerseits haben wir eine Reifenspende in Aussicht; das Fahrzeug

müsste dann aber beweglich sein und zumindest aus eigener Kraft auf einen Tieflader und dann in die Werkstatt rollen können. Desweiteren wird die Enkheimer Halle im Frühjahr wohl nun endgültig abgerissen.



Wer lieber mit Holz und Farbe arbeitet, kann sich bei unserer 1889 gebauten Magirus Patentleiter handwerklich betätigen. Das Gerät ist ja leider vom Vorbesitzer „kaputtrestauriert“ worden. Die rote Farbe muss genug runtergeschliffen und dann das Holz wieder mit Leinöl behandelt werden. In Ulm hatten wir kürzlich Gelegenheit, eine noch im Originalzustand befindliche Patentleiter detailliert zu fotografieren.

Jeder, der gern bei einer der zwei Arbeitsgruppen mitmachen möchte (auch gern Nicht-FGMV-Mitglieder) oder etwas für die Restaurierung spenden möchte, darf sich gern melden!

Zum Jahresende

Wir wünschen allen Freunden des Museums der Frankfurter Feuerwehr, allen Mitgliedern des Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins und allen Lesern der „Museums-Depesche“ ein gesegnetes Weihnachtsfest, Glück und Gesundheit im Jahr 2016!





Der Dom-Brand zu Frankfurt a. M.